

HAUS DES  
DOKUMENTARFILMS



**FAKES, FAKTEN, FOOTAGE**

# **DOKVILLE 2017**

**29. + 30. JUNI 2017 | KINO METROPOL 2 | STUTTGART**

**PROGRAMM**

# INHALT

03	VORWORT
04	PROGRAMM
06	MITTEN IM HERZEN STUTTGARTS
08	KEYNOTE: FAKE NEWS? WUNDERBAR!
10	BEUYS AUSGEPACKT
12	EINE FRAGE DER KOSTEN
14	GESCHÖNTE ERINNERUNG
16	LIZENZEN UND ANDERE FALLEN
17	DOKU TRIFFT URBAN ART
18	PREMIERE FÜR ANGEDOKT
20	ES GEHT UM GLAUBWÜRDIGKEIT
22	DIE SICHT DER FRAU
24	DER KAMPF GEGEN FAKE NEWS
26	DER NUTZER IST DIE QUELLE
36	PERSÖNLICHE ARCHIVE IM FOKUS
38	DEUTSCHER DOKUMENTARFILMPREIS
42	SWR DOKU FESTIVAL
44	REFERENTINNEN & REFERENTEN
56	DAS WAR DOKVILLE 2016

## IMPRESSUM

Kuratorin Dokville  
Astrid Beyer

Redaktion Programmheft  
Astrid Beyer, Thomas Schneider

Mitarbeit  
Leonard Claus, Dr. Kay Hoffmann,  
Jutta Krug, Anna Leippe (Lektorat)

Grafische Gestaltung  
Kristina Scandurra

Verantwortlich  
Dr. Irene Klünder (Geschäftsführung),  
Dr. Manfred Hattendorf (Vorstand)

Herausgeber  
Haus des Dokumentarfilms  
Teckstraße 62  
70190 Stuttgart  
redaktion@dokumentarfilm.info  
www.dokville.de  
www.hdf.de

### Bildnachweise

Titel: »Pawlenski« © Lichtfilm | Arte (9) | Arne Birkenstock (63) | Berlin Producers (26,28-31) | BR (24, 54) | Docmine (18) | Farbfilm Verleih (14) | Filmakademie BW (72,73) | Florianfilm (14,60,62) | Gebrueder Beetz Filmproduktion (32-24, 58) | Helke Sander (23) | Lichtblick (18) | Lichtfilm (1,21) | Katrin Rothe Film- und Fernsehproduktion (21) | Kirsten Johnson (36) | LOOKS Film und TV (13) | Sabine Hackenberg (Dokville 2016) | Schneeganz Productions (18) | Schneider (6,7) | SWR (38-42) | ZDF (68,69) | zero one film (10)

# VORWORT

Es fühlt sich an wie eine Premiere und zugleich wie ein Ankommen. Wie ein Einzug in ein Haus voller neuer Nachbarn, die sich dann als vertraute Freunde erweisen. Das waren unsere Gefühle, die uns begleitet haben, seitdem wir am Ende des letztjährigen Branchentreffs den Abschied von Ludwigsburg beginnen. Mit der Vorbereitung auf Dokville 2017 wagen wir nach zwölf Runden einen Neustart in Stuttgart, dort wo das Haus des Dokumentarfilms vor über einem Vierteljahrhundert gegründet wurde. So ein Aufbruch und Heimkommen passt zu Dokville. Thematisch blicken wir immer nach vorne, indem wir diskutieren, was jetzt gerade passiert.

Mit jedem Meter dieses Marathons, der uns dem nun so nahen Ziel nähergebracht hat, ist die Zuversicht gewachsen, dass wir auf der richtigen Strecke laufen. Dokville in Stuttgart ist nicht nur ein Ortswechsel. Dazu war es in Ludwigsburg zu schön. Aber Dokville in Stuttgart heißt ab sofort eben auch: Jährlich ein Branchentreff in einem der schönsten Stuttgarter Kinos, begleitet vom neuen SWR Doku Festival und mit der Verleihung des Deutschen Dokumentarfilmpreises und unseres Förderpreises des Hauses des Dokumentarfilms. Wir selbst und die vielen Dokville-Besucher haben sich immer gewünscht, dass wir von den Filmen, die wir bei unserem Branchentreff kennenlernen, analysieren, bewerten und diskutieren, auch einige direkt vor Ort zu sehen bekommen. Das ist ab sofort möglich. Es ist gelungen, Dokville und das Festivalprogramm so zu verzahnen, dass viele wichtige Filme – von »Beuys« über »Pawlenski« bis zu »1917 – Die wahre Revolution« – nach dem Ende des Dokville-Programmes zu sehen sind.

Inhaltlich ist Dokville in diesem Jahr einer ganz besonderen Gattung der Dokumentarfilme eng auf der Spur: den Kompilationsfilmen. Der Griff ins Archiv kann sehr spannend sein, wie zum Beispiel Kirsten Johnson mit »Cameraperson« oder Andres Veiel mit »Beuys« beweisen. Aber auch kuratiertes Footage aus Internetquellen bietet als »user generated images« neue Möglichkeiten, um Geschichten und Ereignisse filmisch zu dokumentieren. Die Frage nach der Authentizität, der Wahrheit, dem Vertrauen folgt diesen Erzählmethoden auf dem Fuß. Und deshalb will Dokville 2017 Footage – vor allem angesichts aktueller politischer Ereignisse – nur in Verbindung mit Faktenklärung hinterfragen.

»Fakes, Fakten, Footage« ist nach unserem Verständnis mehr als ein griffiger Titel. Er berührt das Grundverständnis der Dokumentarfilmerinnen und –filmer. Und das zu diskutieren ist seit 2005 bis 2017 und auch in Zukunft die ureigene Aufgabe von Dokville.

## HAUS DES DOKUMENTARFILMS



DR. IRENE KLÜNDER  
GESCHÄFTSFÜHRUNG  
HAUS DES DOKUMENTARFILMS



DR. MANFRED HATTENDORF  
VORSTAND  
HAUS DES DOKUMENTARFILMS



ASTRID BEYER  
KURATORIN DOKVILLE  
HAUS DES DOKUMENTARFILMS

# PROGRAMM

LETZTE AKTUALISIERUNG

Änderungen vorbehalten.  
[www.dokville2017.de/programm](http://www.dokville2017.de/programm)**DO, 29. JUNI 2017**TAGESMODERATION: Astrid Beyer,  
Kuratorin DOKVILLE, Haus des Dokumentarfilms

- 10:30 UHR**     **AKKREDITIERUNG**
- 11:30 UHR**     **BEGRÜSSUNG**  
Dr. Irene Klünder, Geschäftsführerin, Haus des Dokumentarfilms
- 11:45 UHR**     **KEYNOTE**  
Prof. Peter Gottschalk, Redakteur TV/Web, Unité Connaissance, ARTE G.E.I.E.; Alexander Knetig, Projektleiter ARTE Creative, ARTE G.E.I.E., Straßburg
- 12:00 UHR**     **LEBENDIGE AUSEINANDERSETZUNG  
MIT GESCHICHTE — QUELLENMATERIAL NEU INTERPRETIERT**  
»Beuys«  
GESPRÄCH: Andres Veiel, Regisseur; Monika Preischl, Bildrechercheurin  
MODERATION: Martina Knoblen, Journalistin, Süddeutsche Zeitung
- 12:45 UHR**     **MITTAGSPAUSE**
- 13:30 UHR**     **TEURE BEZIEHUNG — DOKUMENTARFILM UND ARCHIV**  
KURZREFERATE: Gunnar Dedio, Geschäftsführer LOOKS Film & TV;  
Mark Grünthal, Geschäftsführung Transit Film GmbH
- 14:00 UHR**     **PANEL**  
Gunnar Dedio, Geschäftsführer LOOKS Film & TV; Mark Grünthal, Geschäftsführung Transit Film GmbH; Thorsten Pollfuß, Geschäftsführer Epoche Media;  
Monika Preischl, Bildrechercheurin; Andres Veiel, Regisseur; Dr. Reiner Ziegler, Leiter der Landesfilmsammlung Baden-Württemberg  
MODERATION: Hermann Pölking-Eiken, Geschäftsführer Helden der Geschichte GmbH
- 15:00 UHR**     **KAFFEEPAUSE**
- 15:30 UHR**     **VOM TRICK ZUM FAKE — SCHUMMELEIEN IM KOMPILATIONSFILM**  
VORTRAG: Dr. Kay Hoffmann, Studienleiter Wissenschaft,  
Haus des Dokumentarfilms
- 16:15 UHR**     **GEWUSST WIE — RECHTE UND RECHTEKLÄRUNG**  
VORTRAG: Guido Hettinger, Rechtsanwalt, Brehm & v. Moers
- 17:00 UHR**     **ENDE**
- 17:30 UHR**     **WERKSTATTGESPRÄCH DER FILM COMMISSION UND BRUNO FRITSCHKE**  
Geschäftsführer von Hawkins & Cross GmbH & Co.KG

# PROGRAMM

LETZTE AKTUALISIERUNG

Änderungen vorbehalten.  
[www.dokville2017.de/programm](http://www.dokville2017.de/programm)**FR, 30. JUNI 2017**TAGESMODERATION: Dr. Manfred Hattendorf,  
Vorstandsvorsitzender, Haus des Dokumentarfilms

- 09:00 UHR**     **AKKREDITIERUNG**
- 10:00 UHR**     **ANGEDOKT — VERLAG TRIFFT DOKUMENTARFILM**  
PANEL: Sigrid Klausmann und Walter Sittler, Dokumentarfilmer und Produzenten; Patrick M. Müller, Geschäftsführer Docmine;  
Carl-Ludwig Rettinger, Geschäftsführer Lichtblickfilm,  
Dr. Jens Schadendorf, Programmleiter Herder Verlag  
MODERATION: Dörthe Eickelberg, Filmemacherin, Moderatorin
- 10:45 UHR**     **JOURNALISTISCH ARBEITEN — KÜNSTLERISCH ERZÄHLEN**  
»1917 — Der wahre Oktober« Katrin Rothe  
»Pawlenski — Der Mensch und die Macht« Irene Langemann  
PANEL: Irene Langemann, Regisseurin, Lichtfilm;  
Kathrin Rothe, Regisseurin, Karotoons  
MODERATION: Dörthe Eickelberg, Filmemacherin, Moderatorin
- 11:45 UHR**     **CLAUDIA VON ALEMANN »IM GESPRÄCH MIT«**  
Adrienne Braun, Journalistin, Stuttgarter Zeitung
- 12:45 UHR**     **MITTAGSPAUSE**
- 13:30 UHR**     **ZWISCHEN FAKTEN UND FAKES — SOCIAL LISTENING UND VERIFIKATION**  
VORTRAG: Stefan Primbs, Leiter Social Listening und Verifikation,  
Bayerischer Rundfunk
- 14:00 UHR**     **USER GENERATED IMAGES**  
»My Escape« & »The War On My Phone« Elke Sasse  
»#uploading\_holocaust« & »#tripping« Sagi Bornstein und Udi Nir  
PANEL: Elke Sasse, Regisseurin Berlin Producers; Jutta Krug, Redakteurin, WDR;  
Sagi Bornstein und Udi Nir, Regisseure, udivsagi production;  
Georg Tschurtschenthaler, Produzent, gebrüder beetz filmproduktion;  
MODERATION: Sebastian Sorg, DOK.fest München
- 15:00 UHR**     **PERSÖNLICHE ARCHIVE IM FOKUS**  
»Cameraperson« Kirsten Johnson  
SKYPE-GESPRÄCH: Kirsten Johnson, Kamerafrau, Regisseurin;  
Astrid Beyer, Kuratorin Dokville, Haus des Dokumentarfilms
- 16:00 UHR**     **ENDE**
- 19:30 UHR**     **PREISVERLEIHUNG DEUTSCHER DOKUMENTARFILMPREIS**  
Kino Metropol 1





DO, 29.06.  
FR, 30.06.

DOKVILLE 2017 »FAKES, FAKTEN, FOOTAGE«

# MITTEN IM HERZEN STUTTGARTS

## PARTNER VON DOKVILLE 2017



## UNTERSTÜTZER

Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, SWR, SWR Media Services, Stadt Stuttgart, Verwertungsgesellschaft der Film- und Fernsehproduzenten, ZDF, WDR, Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg, Arte, NDR, IHK Stuttgart, Diözese Rottenburg-Stuttgart, Evangelisches Medienhaus GmbH

## KOOPERATIONSPARTNER

Film Commission Region Stuttgart, Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg, Wirtschaftsförderung Region Stuttgart

Am 29. und 30. Juni steht zum 13. Mal der Branchentreff Dokville an – in diesem Jahr mit wichtigen Neuerungen. Erstmals tagt Dokville im Kino Metropol – einem der Stuttgarter Innenstadtkinos in der Bolzstraße. Der Kinosaal 2, in dem das Branchentreffen gastiert, bietet Platz für 230 Personen und ist mit modernster Digitaltechnik ausgestattet. Zu Fuß ist das Kino Metropol am besten von der U-Bahn-Haltestelle Schlossplatz aus zu erreichen. Vom Hauptbahnhof aus sind es ebenfalls nur wenige Minuten. Das Metropol in seiner heutigen Form wurde zur Jahrhundertwende im Jahr 2000 eröffnet. Das Lichtspielhaus schaut allerdings auf eine große Vergangenheit zurück. In den Jahren 1925/26 wurde aus der Alten Stuttgarter Bahnhofshalle der Ufa-Palast, der mit etwa 7000 Sitzplätzen Süddeutschlands größtes Kino war.

Mit dem Dokville-Pass können sie an den beiden Tagen unseres Branchentreffs auch jede Kino-Vorstellung des SWR Doku Festivals besuchen. Dokville und die Filmvorführungen finden beide im Kino Metropol im Zentrum Stuttgarts statt. Wenn Sie den Festivalpass an den Ticket-schaltern des Festivals vorlegen, können Sie an beiden Dokville-Tagen jeweils eine Freikarte für jede Filmvorstellung erhalten.

Höhepunkt ist die Verleihung des Deutschen Dokumentarfilmpreises, den der SWR gemeinsam mit der Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg und dem Haus des Dokumentarfilms vergibt. Zudem verleiht eine siebenköpfige Jury der Stuttgarter Zeitung den Preis der STZ Leserjury.



Der Weg zu Dokville  
mit Routenplanung auf  
[www.dokville.de](http://www.dokville.de)

KINO METROPOL 2



# FAKE NEWS? WUNDERBAR!

DO, 29.06.

11:45 UHR

»In sechs Tagen schuf Gott die Welt. Und am 7. schickte Stanley Kubrick ihm alles mit Reklamationen zurück.«

In diesen ersten zwei Sätzen der Narration des Dokumentarfilms »Kubrick, Nixon und der Mann im Mond« von William Karel, ausgestrahlt auf ARTE am 1. April (sic!) 2004, waren die – nennen wir es mal so – Trump'schen »Fake-News« oder auch »alternativen Fakten« seiner Beraterin Kellyanne Conways noch sehr deutlich zu erkennen. Im weiteren Verlauf der Sendung wurde dann mit namhaften Zeugen der US-Administrationen, der NASA und der CIA sehr schlüssig erzählt, dass die Mondlandung im Zuge der Mission Apollo 11. am 21. Juli 1969 um 3.56 Uhr MEZ durch die Astronauten Neil Armstrong und Edwin Aldrin vorab schon mal in einem Studio Kubricks inszeniert und gedreht worden sei. Alle daran beteiligten US-Beamten seien später auf Befehl des Präsidenten Richard Nixon liquidiert worden. Wunderbare Fake-News, die – gut erzählt und dargelegt – dem Autor und Regisseur William Karel den Grimme-Preis bescherten. Das erste »mockumentary« war geboren.

Ein kleiner, unbesiegbare europäischer Kulturkanal an der französischen Ostgrenze nutzt nun seit 25 Jahren phantasievoll und kreativ Archive, geht täglich mit »Fakes, Fakten und Footage« um. Die »YouTube« Alexander Knetig und Peter Gottschalk bauen dazu ein Tutorial.

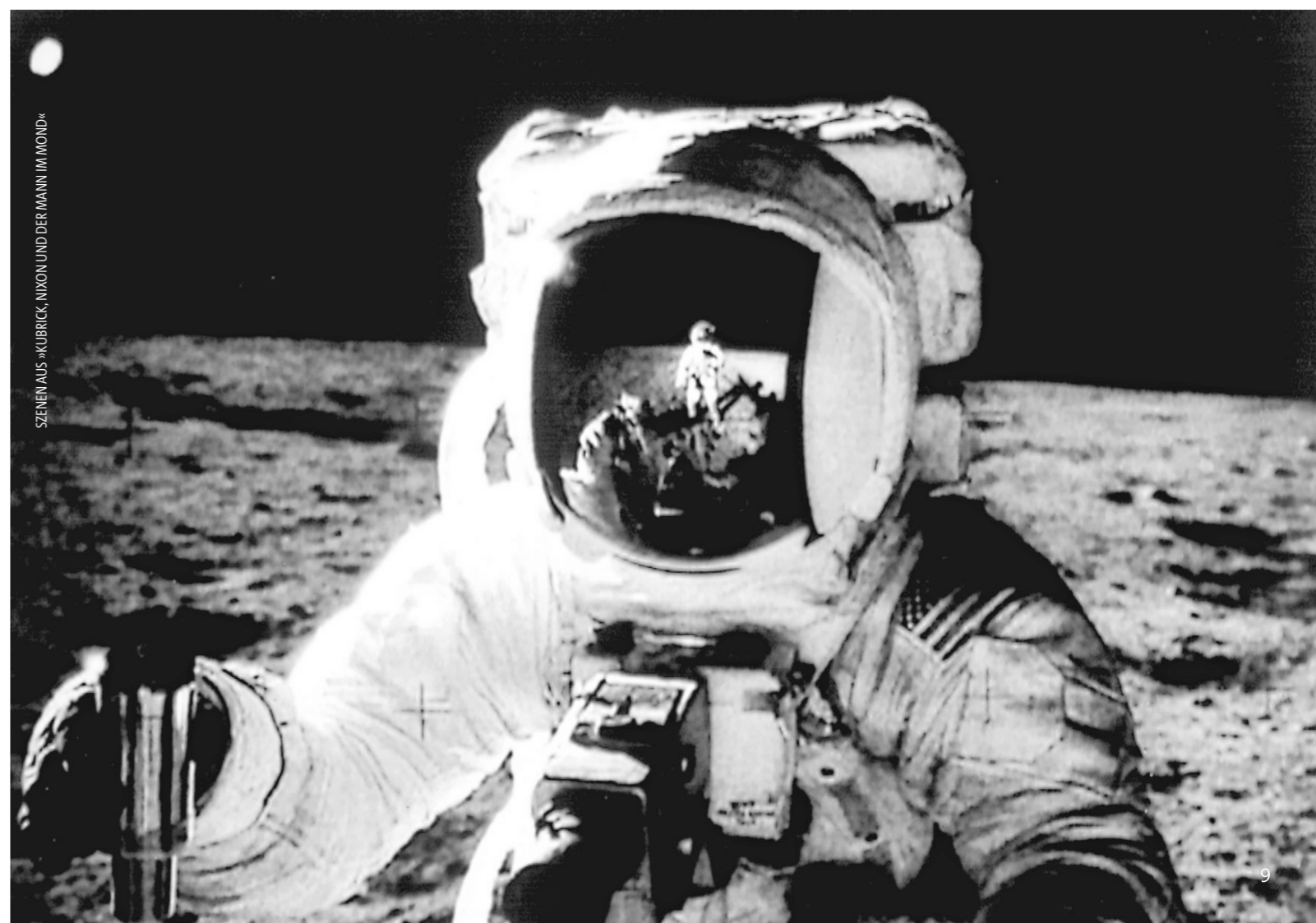
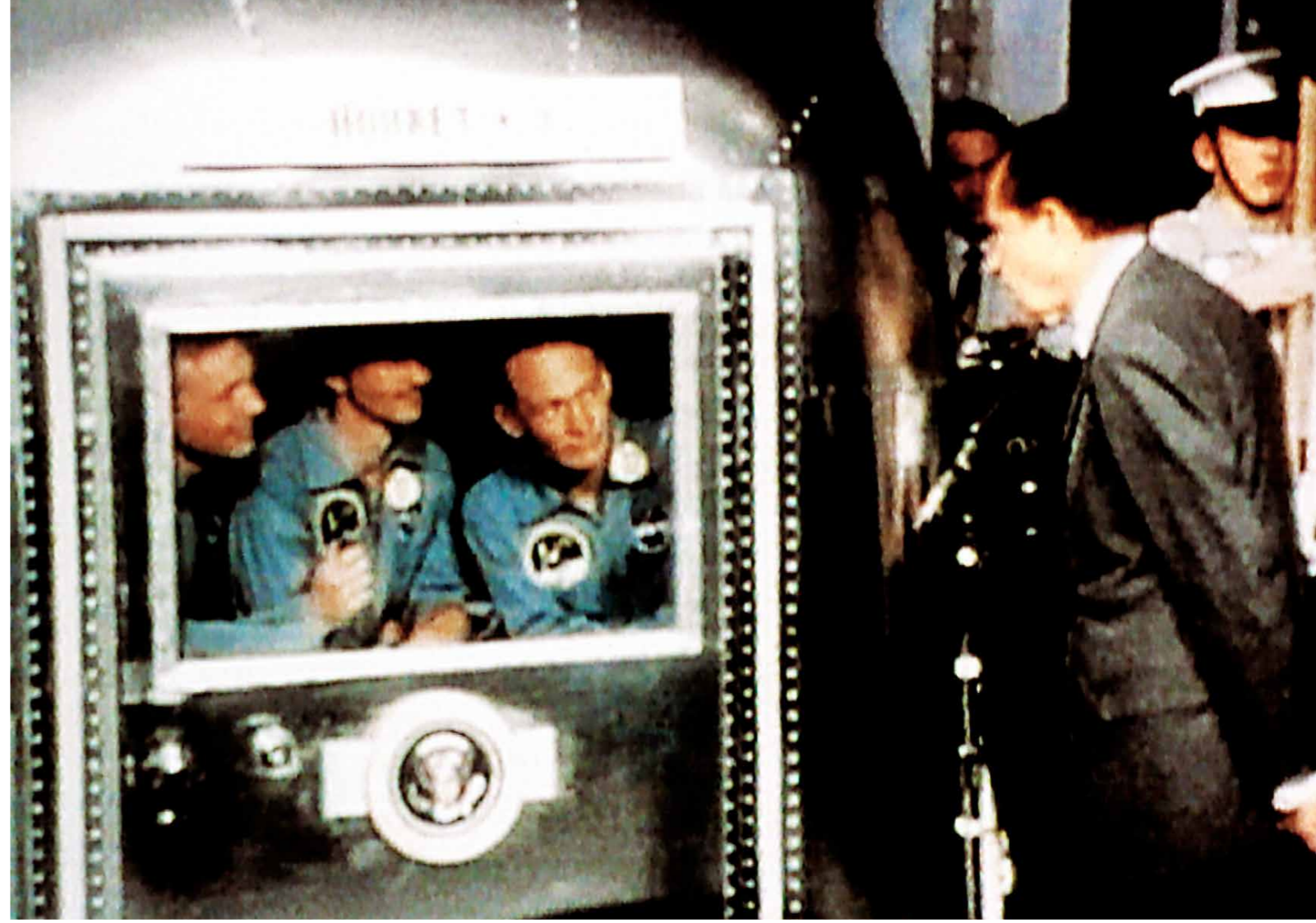
## KEYNOTE ZUR ERÖFFNUNG VON DOKVILLE 2017



PROF. PETER GOTTSCHALK  
REDAKTEUR TV/WEB



ALEXANDER KNETIG  
PROJEKTLEITER  
ARTE CREATIVE



SEHENEN AUS »KUBRICK, NIXON UND DER MANN IM MOND«



DO, 29.06.

12 UHR

DOKVILLE 2017 »FAKES, FAKTEN, FOOTAGE«

# BEUYS AUSGEPACKT

## GESPRÄCH

LEBENDIGE AUSEINANDERS  
SETZUNG MIT GESCHICHTE —  
QUELLENMATERIAL NEU  
INTERPRETIERT



**MONIKA PREISCHL**  
BILDRECHERCHEURIN



**ANDRES VEIEL**  
REGISSEUR



**MODERATION:**  
**MARTINA KNOBEN**  
JOURNALISTIN  
SÜDDEUTSCHE  
ZEITUNG

Joseph Beuys war nicht nur einer der größten Künstler des 20. Jahrhunderts, er war zugleich auch ein Virtuose des Marketings seiner öffentlichen Biographie und seiner politischen Ideenräume. Er war einer der ersten Künstler der alten Bundesrepublik, der flächendeckend in allen Medien präsent war. Dementsprechend groß ist der archivarische Fundus von, mit und über ihn, auf den Andres Veiel und Monika Preischl zu Beginn ihrer Recherchen stießen. Neben den archivarisch zugänglichen Materialien recherchierten sie weitere große Bestände, die noch nicht öffentlich gezeigt worden waren. Darunter auch private Bild- und Tondokumente von Interviews und Gesprächen, die eingestaubt in Kellern vor sich hin dösten und das riesige Fotoarchiv einer bekannten Fotografin, das unzugänglich in einer Spedition lagerte. In dreijähriger Arbeit erschlossen sie sich nach und nach 400 Stunden Bewegtbilder, etwa 300 Stunden Audiomaterial und um die 20.000 Fotos. Im Gespräch mit Martina Knoblen wollen Andres Veiel und Monika Preischl die Herausforderungen im Umgang mit dieser Materialmenge einkreisen. Was tun, um nicht in der Fülle des Materials zu ertrinken? Wie lassen sich aus dieser Fülle erzählerische Kernsequenzen herausarbeiten? Größtenteils waren die Ausgangsmaterialien noch nicht digitalisiert, sie lagerten in Kisten und Kartons. Es stellte sich die Frage nach der Entwicklung einer Formsprache, die den analogen, haptischen Grundcharakter der Materialien aufnimmt und zugleich mit den heutigen Möglichkeiten der Animation arbeitet.

Sehr früh war Veiel und seinem Team klar, dass ein Film über Beuys nicht konventionell erzählt werden kann. Doch wie kann eine lineare Erzählung der Biographie durchbrochen werden, ohne dass sie sich in assoziativer Beliebigkeit zu verliert? Die Bewegtbild- und Audiofunde mussten digitalisiert und anschließend transkribiert werden. Es ging darum, Arbeitsstrukturen zu schaffen, um die Materialberge immer wieder in den konkreten Schnittprozess einzuspeisen zu können. Last but not least erwies sich die Rechtklärung als eine zunächst unterschätzte Herausforderung im Produktionsprozess. Letztendlich mussten mehr als 200 Lizenzrechte abgeklärt werden und das Team stand vor der Aufgabe, horrenden Forderungen einiger Lizenzgeber zu umgehen, deren Preise teilweise nicht verhandelbar waren.

Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für einen Film, der schon fertig geschnitten ist? Was bedeutet es, wenn ausgerechnet öffentliche Archive wie das Bundesarchiv/Transit Film für Wochenschau-Material Preise aufrufen, die auch für gut finanzierte Produktionen unbezahlbar sind? Dies sind einige der Themen und Fragestellungen, die Gegenstand des Gesprächs zu »Beuys« bei Dokville 2017 sein werden.



SCENE AUS »BEUYS« © ZERO ONE FILM



# EINE FRAGE DER KOSTEN

DO, 29.06.

13:30 UHR

Es gibt konträre Meinungen zwischen der Archivseite und den Filmemachern/Produzenten. Die einen weisen darauf hin, dass digitalisieren und zugänglich machen, eine kostspielige Angelegenheit ist und Archive sich über den Verkauf von Lizenzen refinanzieren müssen. Die andere Seite sieht in Zeiten rückläufiger Budgets kaum eine Chance, bei den bestehenden Recherche- und Lizenzgebühren, ihre Filme mit dem Archivmaterial umzusetzen, auf das ihre erste Wahl fällt.

Letztendlich bleibt ein Großteil des Archivmaterials dort wo es ist, nämlich in den Archiven. Die Kosten sind zu hoch oder im Fall der öffentlichen Sender nicht für die Abgabe außerhalb des Produktionsbetriebs gedacht. Somit sind Urheber-, Persönlichkeitsrechte usw. für Produktionen außerhalb einer Koproduktion oder Auftragsproduktion kaum klärbar, langwierig und teuer. Diese Kosten kommen zu den Recherchekosten, die im Vorfeld einer »freien« Produktion in öffentlichen oder in privaten Archiven anfallen. Kaum tragbar für eine Fernsehproduktion mit einem durchschnittlichen Budget oder für einen Kinodokumentarfilm, selbst, wenn er finanziell gut aufgestellt ist.

Die Auseinandersetzung ist nicht neu. Durch die Aufmerksamkeit, die »unser filmisches Kulturgut« in den vergangenen Jahren erhält, bekommt die Beschäftigung mit »Sichtbarmachung von Archivmaterial« eine neue Dimension. Denn unabhängig davon, welche Filme in die Auswahl zur Digitalisierung kommen oder welche Produktionen auf unterschiedlichen Plattformen für die Öffentlichkeit sichtbar gemacht werden, für Produzenten und Regisseure stellt sich die Frage anders. Sie möchten dieses Material in ihren Filmen nutzen – und das zu einem finanzierbaren Preis.

Wie wird bzw. kann das in Zukunft möglich werden, welche Veränderungen wären wünschenswert? Die Debatte bei Dokville beschreibt einen Ist-Zustand. Filmemacher und Produzenten sprechen über ihre »Probleme« mit Archiven; Archivleiter und Lizenzgeber stellen ihre Seite dar. Die Diskussion ist als Basis für weitere Gesprächsrunden innerhalb des Dokville Branchentreffs gedacht; als Anstoß für ein Umdenken, Querdenken, Andersdenken.

Das Dokville Panel beginnt mit Kurzstatements einiger Referenten. Unterschiedliche Perspektiven/Ansätze werden vorgestellt, bevor sich alle Teilnehmer in der Panelrunde austauschen.

## PANEL

### TEURE BEZIEHUNG – DOKUMENTARFILM UND ARCHIV



**GUNNAR DEDIO**  
GESCHÄFTSFÜHRER  
LOOKS-GRUPPE



**THORSTEN POLLFUß**  
GESCHÄFTSFÜHRER  
EPOCHE MEDIA



**MONIKA PREISCHL**  
BILDRECHERCHEURIN



**ANDRES VEIEL**  
REGISSEUR



**DR. REINER ZIEGLER**  
LEITER DER LANDES-  
FILMSAMMLUNG  
BADEN-WÜRTTEMBERG



**MODERATION**  
**H. PÖLKING-EIKEN**  
HELDEN DER  
GESCHICHTE GMBH



SENE AUS »41 – TAGEBÜCHER DES ERSTEN WELTKRIEGS«





DO, 29.06.

15:30 UHR

DOKVILLE 2017 »FAKES, FAKTEN, FOOTAGE«

# GESCHÖNTE ERINNERUNG

## VORTRAG VOM TRICK ZUM FAKE – SCHUMMELEIEN IM KOMPILATIONSFILM



**DR. KAY HOFFMANN**  
STUDIENLEITER WISSEN-  
SCHAFT IM HAUS DES  
DOKUMENTARFILMS

Den Kompilationsfilm gibt es schon lange und bereits in den 1920er und 1930er Jahren wurden Theorien dazu entwickelt. In den 1960er Jahren wurde er populär bei Filmen zum Thema Nationalsozialismus (Erwin Leiser, Annelie und Andrew Thorndike, Michael Romm, Paul Rotha, Karl Gass, Harmut Bitomsky). In Zeiten der Digitalisierung gewinnt das Genre erneut an Bedeutung, ob nun bei politischen und sehr persönlichen Dokumentarfilmen oder Dokus über Musiker und Künstler.

Im Mittelpunkt steht hier, wie mit Archivmaterial gespielt und getrickt werden kann. Es geht schon damit los, dass es von bestimmten Ereignissen wie der Oktoberrevolution keine Aufnahmen gibt. Stattdessen wird anderes Material genommen, das durch ständige Nutzung zum Dokument wird. Katrin Rothe wählt in »1917 – Der wahre Oktober« das Stilmittel der Animation. In »Exodus auf der Donau« (1998) bearbeitet Peter Forgács das historische Amateurmaterial auf künstlerische Weise. Bestimmte Partien werden in Slow Motion verlangsamt oder Bilder ganz eingefroren. Neu gedrehtes Amateurmaterial wird als historisches ausgegeben wie in »Lenin kam nur bis Lüdenscheid« (2008) von André Schäfer über eine Jugend in einer linken Familie im Ruhrpott oder »This ain't California« (2012) über die Skater-Szene in der DDR; es ist fast schon ein Mockumentary.

Digital ist heute einiges möglich. So gehört »Apocalypse« (2014) von Isabelle Clarke und Daniel Costello zu den ersten TV-Produktionen, für die Schwarzweiß-Material des Ersten Weltkriegs umfassend koloriert wurde, um vermeintliche Bedürfnisse des Publikums zu befriedigen. Noch wesentlich weiter mit Eingriffen in historisches Material ging Eyal Silvan in »Ein Spezialist« (1999) über den Eichmann-Prozess. Das damals aufgezeichnete Videomaterial diente ihm als Rohstoff, es für dramaturgische Zuspitzungen zu verändern. Dies löste heftige Debatten über den Umgang mit historischem Archivmaterial aus. Je mehr mit den Bildern aus den Archiven getrickt wird, desto größer ist die Gefahr, Glaubwürdigkeit zu verlieren.





# LIZENZEN UND ANDERE FALLEN

Die Klärung von Persönlichkeitsrechten und von urheberrechtlichen Nutzungsrechten spielt im Dokumentarfilm eine besondere Rolle. Einerseits basieren Dokumentarfilme in der Regel im erheblichen Maße auf Materialien und auf Informationen, die der Rechtssphäre Dritter zuzurechnen sind, andererseits lassen die Budgets eine umfassende rechtliche Betreuung des Rechtechclearings häufig nicht zu.

Ein Film, der unlizenzierte Werke enthält oder in seiner Aussage Persönlichkeitsrechte Dritter verletzt, darf nicht verwertet werden. Um Rechtsverstöße zu heilen, muss in einem solchen Fall nachlizenzieren werden. Noch schlimmer sieht es aus, wenn eine Nachlizenzierung – z.B. bei Verletzung von Persönlichkeitsrechten – nicht möglich ist. In diesem Fall muss der Film substantiell verändert werden. Die hierdurch bedingten Kosten und Erlösausfälle übersteigen selbst die Kosten der Nachlizenzierung noch einmal erheblich. Hinzu kommt, dass solche nachträglichen Kosten naturgemäß nicht Bestandteil der akquirierten Finanzierung sind und deshalb vom Filmhersteller selbst aufgebracht werden müssen.

Der Vortrag »Gewusst wie – Rechte und Rechtechklärung« von Rechtsanwalt Guido Hettinger aus der Anwaltskanzlei Brehm & v. Moers gibt einen systematischen Überblick über das Urhebervertragsrecht, einschließlich der am 1. März dieses Jahres in Kraft getretenen Gesetzesänderungen. Im Hinblick auf die Nutzung von Archivmaterialien zeigt der Vortrag die aus den unterschiedlichen gesetzlichen Schutzfristen und den häufig nicht zentral verwalteten Nutzungsrechten resultierenden Fallstricke auf. Abgerundet wird der Vortrag durch einen Exkurs zum Persönlichkeitsrecht und zu Wahrheitsschutz.

DO, 29.06.

16:15 UHR

## VORTRAG GEWUSST WIE – RECHTE UND RECHTEKLÄRUNG



**GUIDO HETTINGER**  
JURIST  
BREHM & V. MOERS

DO, 29.06.

17 – 19 UHR

## WERKSTATTGESPRÄCH DIE FILM COMMISSION REGION STUTTGART BESUCHT HAWKINS & CROSS



# DOKU TRIFFT URBAN ART

Als Filmproduktion und Konzeptbüro wurde 2014 »Hawkins & Cross« in München gegründet. Ziel war der Doppelfokus Dokumentarfilm und Serie, sowie Werbung und vor allem die Kombination aus beidem in Form von Branded Content und Branded Documentary. Innerhalb des ersten Jahres nach Firmengründung gewann man bereits Kunden wie Adidas oder die Grohe AG, ebenso wurde der 90-minütige Dokumentarfilm »A Global Joy« mit Förderung des FFF Bayern umgesetzt. »Geschwister« war mit 38 Drehtagen in vier Ländern ein umfangreiches Kinospielefilmprojekt, bei dem Hawkins & Cross die Line Production übernahm.

Anfang 2016 zog das Unternehmen nach Stuttgart, um die Nähe zu bestehenden Kunden auszubauen und die bereits vorhandenen guten Kontakte zu festigen. Im gleichen Jahr kaufte der Sender Sky Arts ein Serien-Konzept über die europäische Street- und Urban Art Szene aus der Feder des Geschäftsführers Bruno Fritzsche. So konnte die Doku-Serie »Art in the City« mit acht Folgen in zwei Staffeln umgesetzt werden. Moderiert von dem renommierten Kulturjournalisten Axel Brüggemann, wurde die Serie in der Presse als »Das Ende der Vorurteile über Graffiti« gelobt.

Es sind die subkulturellen Themen wie Urban Art, Hiphop, Straßenmusik, Punk, Kunst aus Meeresmüll oder das größte Technofestival Bayerns, die im Fokus der Produktionsfirma liegen. Anspruch ist es, große Themen auf kurzweilige Weise einem breiten Publikum zugänglich zu machen.

Wir laden Sie herzlich ein, bei Getränken und einer Kleinigkeit zu essen mehr über das junge Unternehmen zu erfahren. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, Anmeldung bitte unter: [film@region-stuttgart.de](mailto:film@region-stuttgart.de)

**Treffpunkt:** 17 Uhr im Eingangsfoyer, Metropol-Kino Bolzstr. 10, Stuttgart

**Veranstaltungsort:** Film Commission Region Stuttgart, Breitscheidstr. 4, Stuttgart (2.OG)

**Kontakt:** Film Commission Region Stuttgart  
Petra Hilt-Hägele 0711/ 259 443-40  
am Veranstaltungstag: 0173 / 669 84 63





SCENE AUS »MEINEMPT«



SCENE AUS »KONRAD ADENAUER«



SCENE AUS »KONRAD ADENAUER«



SCENE AUS »MEIN NICHT«

FR, 30.06.

10 UHR

DOKVILLE 2017 »FAKES, FAKTEN, FOOTAGE«

# PREMIERE FÜR ANGEDOKT

## PANEL

ANGEDOKT – VERLAG

TRIFFT DOKUMENTARFILM



**SIGRID KLAUSMANN**  
GRÜNDERIN DER  
FIRMA SCHNEEGANS  
PRODUCTIONS



**DR. JENS  
SCHADENDORF**  
PROGRAMMLEITER  
HERDER VERLAG



**PATRICK M. MÜLLER**  
GESCHÄFTSFÜHRER  
STUDIO DOCMINE



**WALTER SITTLER**  
DOKUMENTARFILMER  
SCHAUSPIELER



**CARL-LUDWIG  
RETTINGER**  
GESCHÄFTSFÜHRER  
LICHTBLICKFILM



**MODERATION:  
DÖRTHE EICKELBERG**  
FILMEMACHERIN  
TV-MODERATORIN

Erstmals bringt Dokville 2017 Filmer und Verleger bei einem neuen Format zusammen. Mit »AngeDOKt« laden das Haus des Dokumentarfilms und die Film Commission Region Stuttgart am zweiten Dokville-Tag zu einem Austausch ein. Im Panel werden ausgewählte Projekte aus unterschiedlicher Sichtweise von Dokumentarfilmer, Verleger oder Digitalexperten dargestellt und hinterfragt. Im Anschluss an das Panelgespräch besteht für Interessierte im Dokville Café die Möglichkeit, sich im Detail über die vorgestellten Projekte zu informieren und mit den Referenten in Kontakt zu kommen.

Abseits der üblichen Vorgehensweisen, Buch zum Film oder umgekehrt, soll mit »AngeDOKt« nun eine Plattform geschaffen werden, bei der eine gemeinsame Entwicklung von Stoffen im Fokus steht. Hinzu kommen digitale Formen wie Apps, Web Serien oder Serious Games, die nicht begleitend oder unterstützend gedacht, sondern von Anfang an gleichberechtigter Teil der Entwicklung sind. Mit der Digitalisierung von Film und Buch ergeben sich ganz neue Möglichkeiten der Darstellungsformate und Aufbereitung der Inhalte.

Im Panel werden ausgewählte Projekte aus unterschiedlicher Sichtweise von Dokumentarfilmern, Verlegern oder Digitalexperten dargestellt und hinterfragt. Welche Intentionen haben die Produzenten, was bedeutet eine gemeinsame Entwicklung von Inhalten für die Projektplanung, Durchführung und Vermarktung, welche Vorteile entstehen dadurch, aber auch welche Fallstricke lauern dahinter? Gefragt wird auch nach der wirtschaftlichen Relevanz einer medienübergreifenden Entwicklung von Inhalten und deren Finanzierungsmöglichkeiten. Im Anschluss an das Panelgespräch besteht für Interessierte im Dokville Café die Möglichkeit, sich im Detail über die vorgestellten Projekte zu informieren und mit den Referenten in Kontakt zu kommen.

Mit »AngeDOKt« bietet Dokville zusammen mit der Film Commission ein neues Format an, das die Zusammenarbeit von Dokumentarfilm und Verlag auch in Zukunft unterstützen möchte.



# ES GEHT UM GLAUBWÜR- DIGKEIT

Journalismus als mediale Form hat immer den Anspruch ehrlich, vertrauenswürdig und seriös zu sein. In Zeiten von »Fake News« und »Alternativen Fakten« sollte man diesem Bestreben zwangsläufig eine noch viel größere Gewichtung zukommen lassen. Gleichzeitig ist aber auch zu beobachten, dass die inhaltliche Seriosität häufig mit einer visuellen Zurückhaltung einhergeht; besonders hinsichtlich gesellschaftlicher und politischer Themen sind Autoren, genauso wie Rezipienten, oftmals der Auffassung, dass journalistische Arbeiten durch eine künstlerisch innovative Umsetzung verfälscht werden oder an Glaubwürdigkeit verlieren könnten. In diesem Kontext beschäftigt sich Dokville mit zwei Beispielen anspruchsvoller Thematiken, die beide auf eine ganz eigene Art umgesetzt wurden und sich nicht gänzlich an den Konventionen klassischer Formate orientieren.

Mit »1917 – Der wahre Oktober« gelingt Katrin Rothe eine filmkünstlerische Neuerzählung der Russischen Revolution. Abseits der üblichen und bereits zahllos verwendeten zeitgenössischen Bilder, die man zu genüge aus anderen Filmen kennt und oftmals aus szenischen Produktionen stammen, wurden ausschließlich Originalaufnahmen verwendet; selbst diese machen jedoch nur den kleinsten Teil des Films aus. Rothe setzt Trickfilm bzw. Animation als führendes Stilmittel ein, um eine Brücke zu schlagen, zwischen dem bisher unbekanntem Quellmaterial aus Tagebüchern, Berichten oder literarischen Werken und der filmischen Umsetzung bzw. einer damit einhergehenden Bildknappheit. Katrin Rothe paart visuelle Ansätze innerhalb dieser polihistorischen Thematik, mit einer originellen Erzählstruktur.

In »Pawlenski – Der Mensch und die Macht« befasst sich Irene Langemann mit dem russischen Politikünstler Pjotr Pawlenski und anhand dessen künstlerischem Aktivismus gegenüber Russlands Staatsmacht, auch mit den dadurch verbundenen politischen Dimensionen. Abgesehen von den selbstgefilmten Mitschnitten seiner Performances gestaltet sich die Erzählung seiner Geschichte und Motive teilweise jedoch als ein relativ bildarmes Thema. Ausgeglichen hat Langemann dies unter anderem durch die Rekonstruktion von Gerichtssitzungen, Aussagen oder Verhörprotokollen, eine ungewöhnliche Form der Rezeption: durch die künstlerische Erzählform kommen einem Beweggründe Pawlenskis deutlich näher.

FR, 30.06.

10:45 UHR

## PANEL JOURNALISTISCH ARBEITEN — KÜNSTLERISCH ERZÄHLEN



**IRENE LANGEMANN**  
SCHAUSPIELERIN  
REGISSEURIN  
THEATERAUTORIN



**KATRIN ROTHE**  
REGISSEURIN  
TRICKFILMERIN



**MODERATION:**  
**DÖRTHE EICKELBERG**  
FILMEMACHERIN  
TV-MODERATORIN



SZENEN AUS »PAWLENSKI – DER MENSCH UND DIE MACHT« UND »1917 – DER WAHRE OKTOBER«



# IN VIELEN WELTEN ZUHAUSE

Claudia von Alemann wurde am 23. März 1943 als Tochter eines Offiziers in Seebach (Thüringen) geboren. Sie beginnt nach dem Abitur ein Studium der Soziologie und Kunstgeschichte an der FU Berlin, wechselt aber schon 1964 an das Institut für Filmgestaltung der Hochschule für Gestaltung in Ulm. Dort dreht sie den Film »Fundevogel«. Ihre Hauptdarsteller sind Kinder, ihr Ansatz freiheitlich: toben, sich mit Schlamm bewerfen, sich ausprobieren. Es ist das Jahr 1967. Über 20 Jahre sind seit dem Nationalsozialismus vergangen, doch die Spuren sind Teil des Alltags der jungen Republik. In ihrem Film kommt das Team zusammen mit den Kindern an einen unterirdischen, weitverzweigten Bunker. Über seiner Tür steht: »Und sollt es durch die Hölle gehen, wir werden hinter Hitler stehn.« Es gibt kein Entkommen, nur Veränderung.

Im Mai 1968 beteiligt sie sich in Paris an den Filmkollektiven der »Etats généraux du cinéma«, über die sie später in der Fernsehdokumentation »Das ist nur der Anfang – der Kampf geht weiter« (68/69) berichtet. »Ich glaubte, Filmemacher könnten die konkrete politische Arbeit, Information und Agitation, mit der Phantasie verbinden. Sous le pave, la plage. Unter den Pflastersteinen, der Strand.« Politische Arbeit, vor allem für die Rechte der Frauen sind ihr wichtig. Zusammen mit Helke Sander organisiert sie im Herbst 1973 das 1. Internationale Frauenfilmseminar in Westberlin.

Als ersten Spielfilm dreht sie 1978-80 den handlungsarmen, essayistischen Streifen »Die Reise nach Lyon«, Ergebnis langjähriger Forschungen über Leben und Werk der französischen Sozialistin und Feministin Flora Tristan (1803-1844). Der Film wird mit dem Preis der deutschen Filmkritik ausgezeichnet. Ein Jahr später folgt von Alemanns satirische, für das ZDF realisierte Video-Collage »Das Frauenzimmer« (1981), bei dem sie die alltäglichen Handgriffe einer Hausfrau in assoziativ-surrealer Weise montiert. Der Film wird beim »Festival Première Manifestation Internationale de L'Audiovisuel« in Montbéliard, Frankreich, mit dem Hauptpreis und mit dem Publikumspreis ausgezeichnet. Das New Yorker Museum of Modern Art nimmt »Das Frauenzimmer« in seine Filmsammlung auf.

Für die ZDF-Reihe »Das kleine Fernsehspiel« inszeniert von Alemann »Nebelland« (1982), ein Drama über die unglückliche Liebesgeschichte zwischen einer Deutschen und einem Amerikaner. Im gleichen Jahr wird sie Professorin für Film an der Fachhochschule Dortmund. Claudia von

FR, 30.06.  
11:45 UHR



CLAUDIA VON ALEMANN 1979 BEI DREHARBEITEN ZU IHREM FILM »DIE REISE NACH LYON« © BRK/ABISAG TÜLLMANN



SCENE AUS »DIE FRAU MIT DER KAMERA« © BRK/ABISAG TÜLLMANN

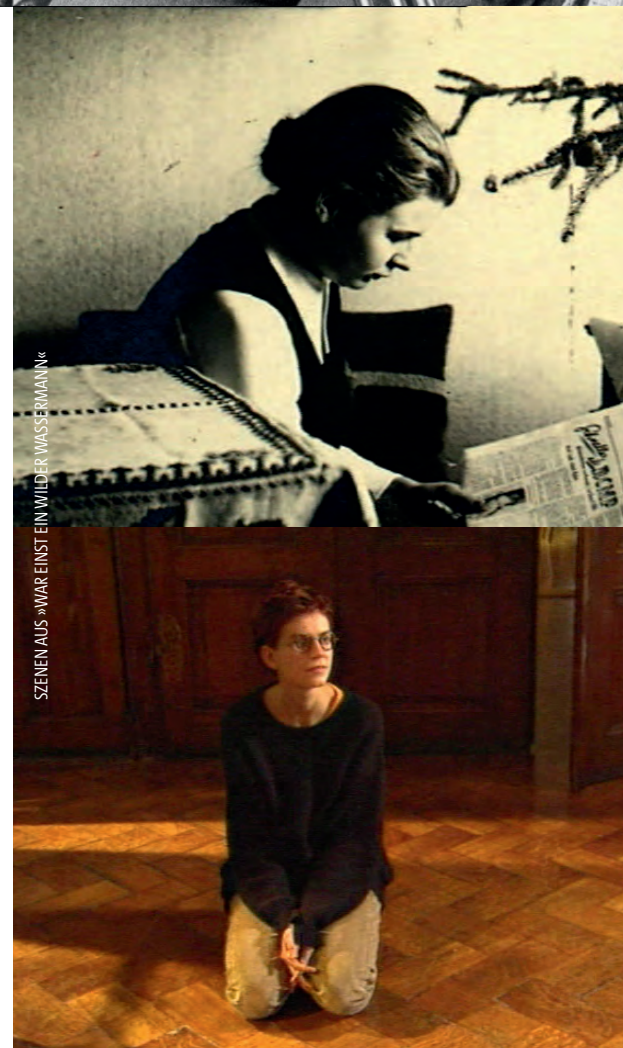
## IM GESPRÄCH CLAUDIA VON ALEMANN MIT ADRIENNE BRAUN



CLAUDIA V. ALEMANN  
FILMEMACHERIN



ADRIENNE BRAUN  
JOURNALISTIN  
STUTTGARTER  
ZEITUNG



SCENE AUS »WAR EINST EIN WILDER WASSERMANN«

Alemanns nächster abendfüllender Spielfilm »Das nächste Jahrhundert wird uns gehören« (1987) wird beim »Festival Internationale de Films et Vidéos des Femmes« in Montreal mit dem Hauptpreis der Jury ausgezeichnet. In den folgenden Jahren realisiert sie neben ihrer Tätigkeit als Professorin eine Reihe kurzer und mittellanger Essay- und Dokumentarfilme, so etwa »Nachdenken über Film« (1989), »War einst ein wilder Wassermann« (1996/2000), in dem sie der NS-Vergangenheit in der eigenen Familie nachforscht, oder »Short notes on a long shooting – The Making of Madrigal« (2007), über die Dreharbeiten des kubanischen Spielfilms »Madrigal« (2007), bei dem ihr Ehemann Fernando Pérez Regie führt. Daneben hatte von Alemann Gastprofessuren und Lehraufträge an diversen internationalen Hochschulen und Universitäten.

Im Jahr 2011 beginnt Claudia von Alemann mit der Arbeit an dem abendfüllenden Dokumentarfilm »Die Frau mit der Kamera – Porträt der Fotografin Abisag Tüllmann«, über Leben und Werk der Fotografin Abisag Tüllmann (1935-1996), mit der sie eng befreundet war. Der Film wird 2015 im Filmforum Köln uraufgeführt und startet im Sommer 2016 in den Kinos. Beim Hessischen Filmpreis erhält er eine Nominierung in der Kategorie Bester Dokumentarfilm.

Bei Dokville spricht Claudia von Alemann mit Adrienne Braun, Stuttgarter Zeitung über vier Filme, die einen wichtigen Stellenwert in ihrer Karriere haben und ihre Vielseitigkeit als politische Filmemacherin und Videokünstlerin zeigen: »Das ist nur der Anfang - der Kampf geht weiter«, »Das Frauenzimmer«, »War einst ein wilder Wassermann« und »Die Frau mit der Kamera – Porträt der Fotografin Abisag Tüllmann«.



# DER KAMPF GEGEN FAKE NEWS

Nach »Faktenfinder«, der Anti-Fake-News Einheit der ARD Tagesschau, folgte Mitte Mai die redaktionelle Einheit »Social Listening und Verifikation« des Bayerischen Rundfunks. Deren Kernaufgabe ist es, Gerüchte, Fake News und Propaganda im Internet zu enttarnen und zu berichtigen. Das zweiköpfige Team verfolgt das Geschehen in den Sozialen Medien und im Internet und ist mit allen Fachredaktionen des BR vernetzt, die ihre Expertise auf den verschiedenen Themengebieten einbringen. Darüber hinaus arbeitet BR Verifikation eng mit dem »Faktenfinder-Team« von ARD-aktuell zusammen.

Das BR Team unter der Leitung von Stefan Primbs widerlegt nicht nur falsche Behauptungen, sondern zeigt auch auf, wie sich Gerüchte verbreiten. Zudem produziert es aufklärende Beiträge zu unterschiedlichen Mechanismen von Propaganda und Falschmeldungen in Sozialen Netzwerken.

Im Kampf gegen Fake News soll die neue Browser-Erweiterung »Factfox« – die an eine agil wachsende Datenbank angebunden ist – zusätzlich eine Stütze sein. Momentan befindet sich das Tool samt Datenbank bei BR24, dem aktuellen News-Angebot des BR, in der Testphase und wird im laufenden Betrieb in Zusammenarbeit mit Fachredaktionen des BR aufgebaut.

Ein möglicher Anwendungsfall laut BR-Sprecher: BR24 berichtet über aktuelle Flüchtlingszahlen, woraufhin sich Kommentare wie »Warum kommen jetzt schon wieder so viele Flüchtlinge?« ansammeln. Die Browser-Erweiterung würde den Redakteuren dann auf Knopfdruck ermöglichen, die Zahlen »maßgeschneidert und aktuell abzurufen und den Kommentaren entgegen zu halten«.

Noch sind beide Fake-News-Einheiten, »Faktenfinder« und »Social Listening und Verifikation« in der Anfangsphase. Spannend wird es sein, bei Dokville von den bisherigen Ergebnissen zu erfahren. Des Weiteren stellen sich auch Fragen zu den Einheiten. Sind Fake News ein ernstes Problem und wie definieren ARD-aktuell und BR »Fake News«?

FR, 30.06.

13:30 UHR

## VORTRAG ZWISCHEN FAKTEN UND FAKES – SOCIAL LISTENING UND VERIFIKATION



STEFAN PRIMBS  
JOURNALIST



# WEIL DIE WIRKLICHKEIT DIE BESTEN GESCHICHTEN ERZÄHLT.

## Rechts- und Steuerberatung

durch unsere medienversierten Vertragsanwälte

## Presseausweis

(bei hauptberuflicher journalistischer Tätigkeit)

Zugang zur AG DOK-**KnowledgeBase**  
mit vielen nützlichen Praxistipps  
und Handlungsbeispielen

Rabatte für die Fortbildungsangebote der  
**AG DOK AKADEMIE**

Abonnement der „**Black Box**“  
mit 8 Ausgaben pro Jahr. Branchennews, Festival-/  
Fördertermine und mehr. Auch als E-Paper

Nutzung der AG DOK-internen **Mailing-Liste**,  
in der sich über 800 Profis mit Tipps & Tricks  
gegenseitig unterstützen

Regulärer Beitrag: 27,50 pro Monat (bei geringem  
Einkommen 16 Euro bzw. 22 Euro pro Monat)  
Studierende, Azubis und Berufsanfänger können zum  
Preis von 8 Euro im Monat Mitglied werden

AG **DOK**





SCENE AUS »THE MARON AM PHONE«

FR, 30.06.

14 UHR

DOKVILLE 2017 »FAKES, FAKTEN, FOOTAGE«

# DER NUTZER IST DIE QUELLE

VON JUTTA KRUG

**F**ür Joseph Beuys galt: »Jeder Mensch ist ein Künstler.« Heute ist in Zeiten von Internet und globaler Verfügbarkeit über Smartphones, Tablets und Laptops jeder Mensch ein Filmemacher. Jeder kann nicht nur Videos produzieren, sondern sie auch hochladen und via Internet verbreiten. Dieser sogenannte user generated content (UGC) wurde von den Einen in den letzten Jahren als spannende Bildquelle und Experimentierfeld für Dokumentarfilm-Produktionen entdeckt. Andere hingegen zucken dabei nur mit der Schulter und behaupten, nutzergenerierte Inhalte habe es doch schon immer gegeben, denn schon immer habe man in Dokumentationen mit Amateurvideos, Fotos oder Tagebüchern gearbeitet.

Durchgesetzt hat sich aber allgemein die Auffassung, dass der Begriff des user generated content an das Web 2.0 gebunden und im Zusammenhang mit Videoplattformen – allen voran YouTube – zu sehen ist. Erst das Internet, schnelle Breitbandanschlüsse und günstiger Speicherplatz haben die Voraussetzung dafür geschaffen, dass fast jeder zum potentiellen Filmemacher werden kann – wenn auch vielleicht nur zum Regisseur von kleinen Filmen über die große Liebe zur eigenen Hauskatze.

## Thematische und gestalterische Vielfalt

Was ist überhaupt user generated content? Die am häufigsten benutzte Definition der nutzergenerierten Inhalte – bezieht sich auf den Prozess der Entstehung, die Ergebnisse und die Veröffentlichung der Ergebnisse. Dabei werden immer wieder drei Kriterien genannt:

- 1. Freiwilligkeit:** Der Entstehungsprozess findet außerhalb professioneller Routinen statt.
- 2. Kreativität:** Das Arbeitsergebnis muss sich durch ein gewisses Maß an kreativer Eigenleistung auszeichnen.
- 3. Öffentlichkeit:** Die daraus resultierenden Inhalte müssen der Öffentlichkeit zugänglich sein.

Der thematischen und gestalterischen Vielfalt an user generated content, die man im World Wide Web findet, sind keine Grenzen gesetzt. Die Inhalte, die von den Nutzern generiert werden, reichen von Blog-Beiträgen, Lexikon-Artikeln oder Produkt-Rezensionen über Design-Entwürfe bis hin zu Restaurant-Bewertungen, aber allen voran Videos unterschiedlichster Art. Die Nutzer-Aktivitäten im Netz unterliegen einem immensen Wachstum. Um nur von YouTube zu sprechen: Im

## PANEL USER GENERATED IMAGES



**SAGI BORSTEIN**  
REGISSEUR



**ELKE SASSE**  
REGISSEURIN



**JUTTA KRUG**  
REDAKTEURIN



**UDI NIR**  
REGISSEUR



**GEORG TSCHUR-  
TSCHENTHALER**  
PRODUZENT



**MODERATION  
SEBASTIAN SORG**  
DOK.FEST MÜNCHEN





Unterschied zum Jahr 2007, in dem pro Minute insgesamt rund acht Stunden Videomaterial weltweit auf YouTube hochgeladen wurden, waren es laut einer Statistik von YouTube 2015 bereits 300 Stunden Videomaterial pro Minute, sowie vier Milliarden Aufrufe von Videos pro Tag.

### Das Netz als Bildquelle

Inzwischen gibt es Festivals für Handy-Filme, Nachrichtenagenturen arbeiten mit nutzergenerierten Inhalten und Seminararbeiten werden darüber geschrieben. Auch die Dokumentarfilm-Branche reagiert auf diesen Boom und versucht, ihn für sich nutzbar zu machen. Es liegt auf der Hand, das Netz als Bildquelle zu nutzen. Das Prinzip ist einfach: Die schier unerschöpfliche Vielzahl hochgeladener Videos kann für diverse Doku-Projekte thematisch erschlossen werden. Dazu ist es nötig, das Internet gezielt nach themenrelevanten Uploads zu durchforsten. Diese Uploads werden dann in durchdachten Kompilationsfilmen arrangiert, indem sie einer eigens dafür konstruierten Dramaturgie folgen, die meist selbst wiederum sehr assoziativ sein kann. Die Einzelvideos treten dabei in einen Dialog miteinander und beleuchten eine Thematik neu. Die herausragende Stärke, die derartige Doku-Projekte auszeichnet, ist die Multiperspektivität, eine größtmögliche Authentizität und Direktheit.

Bei dieser Art von Produktionsprozess, der hundertprozentig auf user generated content basiert, konzentriert sich die Leistung eines Filmemachers auf die Suche und Bewertung von Videos – immer im Hinblick auf eine vorab definierte Fragestellung und eine angestrebte Dramaturgie. Dabei ist das Potenzial eines Videos zu identifizieren, das durch die eigene Bearbeitung, die Kompilation in einen neuen Zusammenhang gestellt wird. Der Filmemacher wird zum Kurator. Oft ist jedoch ein ganzes Team am Werk, denn arbeitsteiliges Vorgehen spart Zeit und erlaubt möglichst umfangreiche Recherchen und aufwendige Rechtereklärungen. Das Netz wird wie ein Footage-Archiv benutzt, die Drehphase entfällt.

---

**The War on my Phone**  
 Dokumentarfilm  
 Deutschland 2017  
**Produktion:**  
 Berlin Producers Film  
 GmbH & Co.KG  
**Coproduktion:**  
 WDR, Deutsche Welle

---

Diesen Text schrieb Jutta Krug, Redakteurin Dokumentarfilm beim WDR, für unser Buch »Aus kurzer Distanz – Die Macht der Bilder, die Macht der Worte«. Die Autorin ist auch Teilnehmerin des Dokville-Panels am Freitagnachmittag

Bearbeitet wird dabei nur Material, das ohnehin schon im Netz aufzufinden ist. Das Filmteam hat keinen Einfluss auf das, was gedreht wird und auch keine Kontrolle über die Art, wie gedreht wird – von ergänzenden Interviews abgesehen. Der restliche Arbeitsprozess in Schnitt und Postproduktion bleibt weitgehend gleich.

### Großer Chorgesang

Ein für mich herausragendes Beispiel für diese Art der Produktion ist »My Escape« von Elke Sasse (Berlin Producers mit WDR und Deutsche Welle, Kritik in epd 8/16). Die Idee dabei: Viele der Flüchtlinge, die in großer Zahl ab Sommer 2015 aus Syrien, Afghanistan, Eritrea oder dem Irak den Weg nach Europa suchten, haben ihre Flucht und Vertreibung schlaglichtartig mit dem Smartphone festgehalten. Diese Videos haben sie ins Netz gestellt, und es galt, das Material aufzuspüren und daraus eine große Videokomposition zu machen. Und was noch nicht im Netz war, das holte sich das Produktionsteam direkt von den Speicherkarten und Festplatten in den Flüchtlingsunterkünften.

Der Verlauf der Videocollage orientierte sich an der Chronologie der Ereignisse, die dann wie ein großer Chorgesang vielstimmig geschildert wurden – von der Entscheidung, die Heimat zu verlassen, dem Abschied mit der Angst vor dem Ungewissen, dem Warten auf einen Schlepper, den Zwischenstationen im Nirgendwo und dem Ankommen in einem unbekanntem Deutschland. Der Fernsehzuschauer wird von seinem komfortablen Sofa hinauskatapultiert auf das Schlauchboot, das der Grausamkeit des Mittelmeeres ausgesetzt ist oder hinein in einen alten Benzintank, der Flüchtlingen als Versteck dient und ihnen nur durch ein winziges Loch Luft zum Atmen schenkt. Und plötzlich sitzt der Zuschauer neben diesen Menschen, die um ihr Leben bangen und bangt mit ihnen, trotz mit ihnen dem Schicksal und blickt mit ihnen ihrer Zukunft als Getriebene, Heimatlose entgegen. Ihren Mut der Verzweigung





und ihren Überlebenswillen hätte kein Filmteam in ähnlicher Intensität einfangen können, kein Kameramann hätte sich den unsäglichen Bedingungen ihrer Flucht aussetzen können und wollen. Größtmögliche Nähe, Unmittelbarkeit und Authentizität durch das nutzergenerierte Material ermöglichen hier dem Zuschauer Empathie ohne Wenn und Aber. Der Dokumentarfilm wurde im Oktober 2016 in Berlin mit dem Prix Europa ausgezeichnet.

### Digitale Selbstvergewisserung

Beispiele für dieselbe Verfahrensweise gibt es einige, darunter der Mehrteiler »Digital Diaries« (»Mein Körper und ich«, »Mein Tutorial«, »Mein Krebsstagebuch«, »Sexualität weltweit«), der 2015 von Eco Media für den WDR produziert wurde. Hier werden Uploads aus den Videokanälen einzelner YouTuber kombiniert mit Skype-Interviews, in denen sie ihre Motivation, ihr Vorgehen, ihre Zielgruppe und ihre Art der Selbstinszenierung erläutern. Diese Produktion gibt vor allem einen Einblick in die Erfahrungswelt, Identitätssuche und digitale Selbstvergewisserung junger Menschen – ein Angebot für eine ganze Generation, die mit YouTube sozialisiert wurde und deren Alltag ohne Internet-Nutzung nicht vorstellbar ist.

Ein Beispiel für den Umgang Jugendlicher mit Geschichte ist »#uploading\_holocaust«, ein Projekt, das von der gebroeder beetz filmproduktion mit BR, RBB und ORF realisiert wurde: Jede Schulklasse in Israel muss eine Klassenfahrt nach Auschwitz absolvieren – von vielen per Smartphone dokumentiert und im Netz hochgeladen, wie es sich für die »digital natives« gehört. Für die meisten ist diese Reise zunächst einfach nur Pflichtprogramm, wird dann zum Selbsterfahrungskurs, zur kollektiven Katharsis und schließlich zur ideologischen Initiation für ein Leben im Staate Israel. Der Film wurde komplett aus bestehenden YouTube-Videos israelischer Jugendlicher kompiliert. Zusätzlich gibt es ein

---

#### **My Escape / Meine Flucht**

Dokumentarfilm

Deutschland 2016,

90 Minuten

**Regie:**

Elke Sasse

**Produktion:**

Berlin Producers Film

GmbH & Co.KG

**Coproduktion:**

WDR, Deutsche Welle

---

Webprojekt, das analog dazu anhand von YouTube-Material deutscher Schüler der Frage nachgeht, welchen Umgang sie, junge Deutsche der vierten Generation, mit dem Holocaust haben. Deutlich wird in allen Beispielen, dass die Smartphone-Kamera wie ein Spiegel der Seele wirkt und gnadenlos alle Zustände offenlegt. Da es kein Kamerateam gibt, das allein durch seine Anwesenheit die Drehsituation mit prägt und so manchen vielleicht vor sich selbst schützt, zeigt sich der einzelne, seine Gedanken- und Gefühlswelt und seine gelebte Wirklichkeit ganz unverstellt.

### Dokumentation des Alltags

Wenn Produktionen einen Schritt weiter gehen wollen im Ausloten der Online-Möglichkeiten, dann lancieren sie einen thematisch gebundenen Aufruf zu Uploads im Netz, in der Hoffnung, dass möglichst viel und möglichst diverses Material zusammen kommt, aus dem sich dann Kompilationsfilme erstellen lassen. Dafür wurden eigene Apps entwickelt. Was auch immer an Filmmaterial dann eingeht, kann entsprechend weiterverarbeitet werden. Die Rechteübertragung ist meist schon automatisch mit dem Upload verbunden. Nach diesem Prinzip funktionierte »Ein Tag Leben« von Luzia Schmid (2 Pilots mit WDR) und ihr Folgeprojekt »Deine Arbeit – Dein Leben« (2 Pilots mit WDR). Für »Ein Tag Leben« dokumentierten möglichst viele Menschen ihren Alltag an einem ganz bestimmten, von der Redaktion vorgegebenen Tag per Handy und luden die Filme hoch.

Der nächste Film folgte einem ähnlichen Prinzip, fokussierte aber auf einen einzigen Aspekt – den der Arbeit. Wie diese beiden Filme war auch »Alaaf You«, ein Projekt zum Kölner Straßenkarneval von Baris Ala-dag und Eric Benz (Democracy Media mit WDR), von einer groß angelegten Aufrufkampagne begleitet, die schon lange im Vorfeld der Produktion eine breite Öffentlichkeit darauf aufmerksam machte. Derzeit





arbeiten wir mit der Produktionsfirma Berlin Producers und der Deutschen Welle an einem neuen Projekt: In dem Dokumentarfilm »The War on my phone«, der 2017 noch fertiggestellt werden soll, erzählen Geflüchtete ihre Geschichten mit eigenen oder fremden Bildern, die auf ihrem Smartphone zu sehen sind. Sie ordnen Bilder aus den sozialen Medien ein und schaffen einen Kontext.

Es sind Bilder aus der ehemals vertrauten Umgebung der Protagonisten. Regisseurin Elke Sasse sagt, der Film solle den Zuschauern ermöglichen, Informationen auch über Orte zu erhalten, an denen keine Journalisten mehr sind: »Flüchtlinge erhalten Fotos, Videos, Nachrichten – sogar von diesen vergessenen Orten. Damit wollen wir dem Krieg ein Gesicht geben.«

### Distanz geht verloren

Als Mischform aus user generated content und klassischen Dokumentarfilm-Elementen zeigte der Film »Wer ist Thomas Müller?« (Augenschein Filmproduktion mit WDR/MDR) den Variantenreichtum der Möglichkeiten. Um den Durchschnittsdeutschen in der Nüchternheit von Statistiken genauso wie in der Wahrnehmung Einzelner zu erfassen, wurden hier Road-Movie-Elemente mit Video-Statements kombiniert. Diese oft sehr geistreich witzigen Aussagen zu den wichtigsten Charaktereigenschaften eines Deutschen wurden im Netz hochgeladen. Motivation war wohl einfach, dass sich Internet-Nutzer im fertigen Film wiederfinden wollten.

Das ist die für viele reizvolle partizipatorische Seite des nutzergenerierten Materials als Angebot an künftige Zuschauer. Aber was wollen und sollen diese Filme außerdem bezwecken? Geht es um mehr Verständnis für Flüchtlinge, um die Gemütslage einer ganzen Nation oder um das rauschhafte Karnevalsgefühl? Wie immer läuft es darauf hinaus,

---

### #uploading\_holocaust

Dokumentarfilm

Deutschland, Israel,

Österreich 2016

**Regie:**

Udi Nir, Sagi Bornstein

**Produktion:**

gebrueder beetz filmproduktion,

udiVsagi productions

**Coproduktion:**

rbb, BR, ORF,

Keshet Broadcasting

---

dass die Wahl der erzählerischen Mittel – ob mit oder ohne user generated content, ob ausschließlich genutzt oder nur als Beiwerk – projektabhängig getroffen werden muss. Und hier beginnt dann der kreative Prozess. Dem Zuschauer wird es ermöglicht, alles aus erster Hand mitzuerleben. Durch die Nähe, radikale Subjektivität und drastische Unmittelbarkeit geht natürlich – das versteht sich fast von selbst – eine oft notwendige Distanz verloren, Voraussetzung für Analyse und kritische Auseinandersetzung.

Am Ende des Tages ist also schon die Entscheidung für oder gegen die Nutzung von user generated content eine Grundsatzentscheidung, die von dem Gesamtkonzept einer filmischen Arbeit abhängt: In welchem Themenumfeld bewegen wir uns? Sind möglichst viele Menschen tangiert und müssen sich dazu irgendwie verhalten? Berührt es sie und bewegt es sie? Wie ist das narrative Potential? Die bisherigen Erfahrungen haben jedenfalls gezeigt: An der oft bescheidenen Bildqualität von nutzergenerierten Inhalten im Vergleich zu Profi-Filmaufnahmen stört sich das Publikum nicht.

### Disparates Material

Zu den Risiken und Gefahren dieser Art von Dokumentarfilm-Produktionen gäbe es viel zu sagen, – zur Willkür des Blicks, zur mangelnden Systematik und Strukturierung bis hin zur Orientierungslosigkeit und Beliebigkeit der filmischen Arbeit. Langzeitbeobachtungen, Hintergründe und Analysen sind einfach keine schnelle YouTube-Ware. Aber auch die sonstigen inhärenten Grenzen des user generated content sind tückisch. Da am Anfang nicht eine Reflexion, ein Erkenntnisinteresse und die konzeptionellen Überlegungen eines Filmteams stehen, sondern oft persönliche Motive von Nutzern, kann das entstandene Material sehr disparat sein – oder genau das Gegenteil: eine Anhäufung von immer Gleichem in unzähligen Varianten, die aber nicht genügend Stoff für





SZENE AUS #HOLIDAYHOLDIAUSTR

eine wirkungsvolle Dramaturgie ergeben. Wenn also das Material nach dem Prinzip eines Zufallsgenerators entsteht, sind auch den Möglichkeiten der Bearbeitung relativ enge Grenzen gesetzt. Eine echte Herausforderung ist es dann, alles in einer filmischen Logik zu arrangieren und eine passende Erzählstruktur zu finden. Aber das größte Problem sind sicher mangelnde Überprüfbarkeit, die Möglichkeiten des Missbrauchs und der Manipulation, besonders eklatant im Fall von hochgeladenen Videos aus Krisengebieten und Konfliktzonen, so zum Beispiel bei Filmmaterial von Widerstandsgruppen oder einzelnen Konfliktparteien. Wer versucht, mit diesem Material dokumentarisch zu arbeiten, stößt schnell an Grenzen, um nicht Opfer von Propaganda und Manipulation zu werden.

#### Faszination des Dokumentarischen

Grundsätzlich gelten bei webbasierten Dokumentarfilmen genau dieselben Qualitätsmaßstäbe wie bei allen anderen Programmen in einem öffentlich-rechtlichen Sender: Sorgfalt, Prüfung der Quellen, keine diffamierenden Inhalte und selbstverständlich keine Verstöße gegen gesetzliche Regelungen. Bei allen Einschränkungen – der Umgang mit nutzergenerierten Inhalten im Dokumentarischen bietet auf jeden Fall eine Chance für neue Zugänge, eine Möglichkeit schnell auf Entwicklungen zu reagieren und neue Zuschauergruppen zu erschließen. Der user generated content kann das Genre des Dokumentarfilms bereichern und beleben, das es – hoffentlich – immer geben wird. Das Umfeld mag sich verändern, die Verbreitungswege durch das Netz ebenso und die Bilderflut unsere Aufmerksamkeit bannen – gleich bleibt trotzdem die Faszination am Dokumentarischen. Als der Versuch eines Abbilds von Wirklichkeit ist der Dokumentarfilm mit oder ohne Internet unschlagbar.

# Regional Funding for World Cinema

[film.mfg.de](http://film.mfg.de)

MFG Filmförderung  
Baden-Württemberg



# PERSÖNLICHE ARCHIVE IM FOKUS

Archiv-, Quell- oder Fremdmaterial als tragender Bestandteil von Dokumentarfilmen, ist seit langer Zeit ein anerkanntes und gängiges Mittel zur Anreicherung der selbstgedrehten Bilder. Selbst Produktionen, die sich als Kompilationsfilme gänzlich aus bereits vorhandenem Material zusammensetzen, sind heutzutage kein Novum mehr. Was diese Filmtypen und ihr Einsatz von fremdem Material gemeinsam haben, ist eine Zusammenführung unterschiedlichster Handschriften von Kameramännern oder -frauen, die diese Bilder immer auch persönlich gestaltet und geprägt haben.

Kirsten Johnson hat sich mit »Cameraperson« außerhalb dieser Konventionen einer neuen Art des Filmemachens bedient. Ihr Film ist so gesehen ein autobiographischer Kompilationsfilm, der sich jedoch gegensätzlich zur bisherigen Einbindung verschiedener Archive, vollständig aus dem eigenen Heimarchiv der Autorin speist. Dabei ordnet sie ihren Film nicht einer objektiven Thematik unter, sondern erklärt sich selbst sowie ihr Leben als Kamerafrau zum Gegenstand des Films.

In ihrer über zwanzig Jahre währenden Karriere hat sich in ihrem Privatarchiv, Filmmaterial von einer immensen Bandbreite an Themen und Begebenheiten aus verschiedensten Teilen der Welt angesammelt. Genau wie Johnson, sehen mittlerweile auch viele ihrer Kollegen in den Heimarchiven nicht nur das traurige Dasein von nicht verwendetem Material, sondern zugleich auch das Potential, aus diesen vergessenen Bildern etwas vollkommen Neues zu erschaffen.

In Zeiten einer immer größer werdenden Masse von zur Verfügungen stehendem Bildmaterial, besinnt sich Johnson mit »Cameraperson« konträr dazu auf Aufnahmen, die »im Moment entstanden sind« und denen nun in einem neuen Kontext, eine neue Bedeutung zugeschrieben werden kann.

Kirsten Johnson wird bei einem Skype-Gespräch live bei Dokville von ihrer Arbeit berichten.

FR, 30.06.

15:30 UHR

**SKYPE GESPRÄCH**  
**KIRSTEN JOHNSON**  
**ÜBER IHREN FILM**  
**»CAMERAPERSON«**



**ASTRID BEYER**  
KURATORIN DOKVILLE



**KIRSTEN JOHNSON**  
FILMEMACHERIN



# SWR» DOKU FESTIVAL

## 28. – 30. JUNI STUTT GART

[SWR.de/dokufestival](http://SWR.de/dokufestival)



# DEUTSCHER DOKUMENTARFILMPREIS



## BEUYS

Wer ist der Mann mit Hut, der sich tagelang mit einem Kojoten einschloss, einem toten Hasen die Kunst erklärte, 7000 Bäume pflanzte, neue Materialien wie Honig, Filz und Fett für die Kunst entdeckte? Der aus Stuttgart stammende Filmemacher Andres Veiel hat sich das vielschichtige Universum des Künstlers Joseph Beuys mit dem sorgfältigen Blick des Dokumentarfilmers erschlossen. **Buch und Regie: Andres Veiel**



## CAHIER AFRICAIN

Im Mittelpunkt von Heidi Specognas Film steht ein Schulheft. Anstelle von Vokabeln füllen sich seine karierten Seiten mit den mutigen Zeugenaussagen von 300 zentralafrikanischen Frauen und Mädchen. Sie offenbaren, was ihnen im Oktober 2002 im Zuge kriegerischer Auseinandersetzungen von kongolesischen Söldnern angetan worden war. **Buch und Regie: Heidi Specogna**



## DAS VERSPRECHEN

Filmemacher Marcus Vetter und die Journalistin Karin Steinberger gehen auf die Suche nach der Wahrheit hinter der Realität. Der Deutsche Jens Söring sitzt seit über 30 Jahren in den USA in einem Gefängnis. Er gestand einst den Doppelmord an den Eltern seiner damaligen Freundin. Doch was ist wahr und was heißt schon Wahrheit und nichts als die Wahrheit? **Buch und Regie: Karin Steinberger, Marcus Vetter**

## DIE NOMINIERTEN FILME



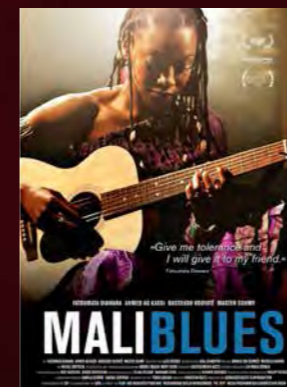
## DEMOCRACY

Regisseur David Bernet hat den jungen Grünen-Abgeordneten Jan Philipp Albrecht und die damalige EU-Kommissarin Viviane Reding auf ihrem Weg begleitet, ein europäisches Datenschutzgesetz durchzusetzen. Ein Ringen wie bei David gegen Goliath: Bürgerrechte versus Wirtschaftsinteressen. **Buch und Regie: David Bernet**



## GENKINGEN — EIN SCHWÄBISCHES VOLKSMÄRCHEN

Valentin Kemmner und Erol Papic wollen Werner Herzogs Film »Fitzcarraldo« ein Denkmal setzen und die Szene nachdrehen, in der Klaus Kinski ein Schiff über einen Berg ziehen lässt. Warum nicht die irrwitzige Idee nach Genkingen holen und seine pompöse Dschungeloper als »Schwäbisches Fitzcarraldo« neu auferstehen lassen? **Buch: Eric Papic, Regie: Valentin Kemmner, Eric Papic**



## MALI BLUES

Eine Dokumentation über die musikalische Geschichte Malis und die Gefahr, in der die Musikszene des afrikanischen Landes sich befindet. Regisseur Lutz Gregor begleitet Fatoumata Diawara, eine junge Vertreterin von Malis Musikszene, bei einer Reise durch die Geschichte des Blues und Jazz in ihrem Heimatland. **Buch und Regie: Lutz Gregor**

Der Deutsche Dokumentarfilmpreis, der unter diesem Namen seit 2009 vergeben wird (davor seit 2003 drei Mal als Baden-Württembergischer Dokumentarfilmpreis) wird 2017 erstmals in Stuttgart zum Abschluss des neuen SWR Doku Festivals und von Dokville 2017 verliehen. Das Haus des Dokumentarfilms wird zusätzlich an einen der nominierten Filme einen Förderpreis vergeben.

Bisherige Gewinner  
Deutscher Dokumentarfilmpreis:

- 2009 Let's make money
- 2011 Pina
- 2013 Sofias letzte Ambulanz
- 2015 Song from the Forest

Bisherige Gewinner Förderpreis  
Haus des Dokumentarfilms:

- 2005 7 Brüder
- 2007 Prinzessinnenbad
- 2009 Draußen bleiben
- 2011 How to make a book with Steidl
- 2013 Die große Passion
- 2015 Am Kölnberg



# DEUTSCHER DOKUMENTAR- FILMPREIS

## DIE NOMINIERTEN FILME



### PARCHIM INTERNATIONAL

In ihrem Dokumentarfilm »Parchim International« forschen Stefan Eberlein und Manuel Fenn einem Flughafenprojekt hinterher, das Mecklenburg-Vorpommern zum Dreh- und Angelpunkt des internationalen Flugverkehrs machen soll. **Buch: Stefan Eberlein, Regie: Stefan Eberlein, Manuel Fenn**



### PAWLENSKI – DER MENSCH UND DIE MACHT

Irene Langemann ist 2015 und 2016 nach Russland gereist, um den Politikünstler Pjotr Pawlenki mit der Kamera zu begleiten – in Freiheit und in Haft. Künstler – so will Pawlenki zeigen – seien in Russland zum Schweigen verurteilt. **Buch und Regie: Irene Langemann**



### RAVING IRAN

Überall im Iran, nicht nur in Teheran, treffen sich junge Leute um westliche Musik zu hören, zu ihr zu tanzen. Sie trinken dort natürlich auch, nehmen Partydrogen. Dies ist ein Film über Doppelmoral. Denn daraus, dass die Freiheitsrechte der Bürger im Iran vom Staat in harter, oft absurder Weise beschnitten werden, lässt der Film keinen Zweifel. **Buch und Regie: Susanne Regina Meures**



### SOMOS CUBA

Die Geschichte des kubanischen Schriftstellers und Überlebenskünstlers Andres Rodriguez, seiner kleinen Tochter Leydis und seinen Freunden, die zusammen in einem heruntergekommenen Viertel am Stadtrand von Havanna leben. **Buch und Regie: Annett Iljew**



### SONITA

Die Dokumentation zeichnet das Schicksal einer Frau aus Afghanistan nach, die von ihren Eltern zwangsverheiratet werden soll, aber eigentlich von einer Karriere als Rapperin träumt. **Buch und Regie: Rokhsareh Ghaem Maghami**



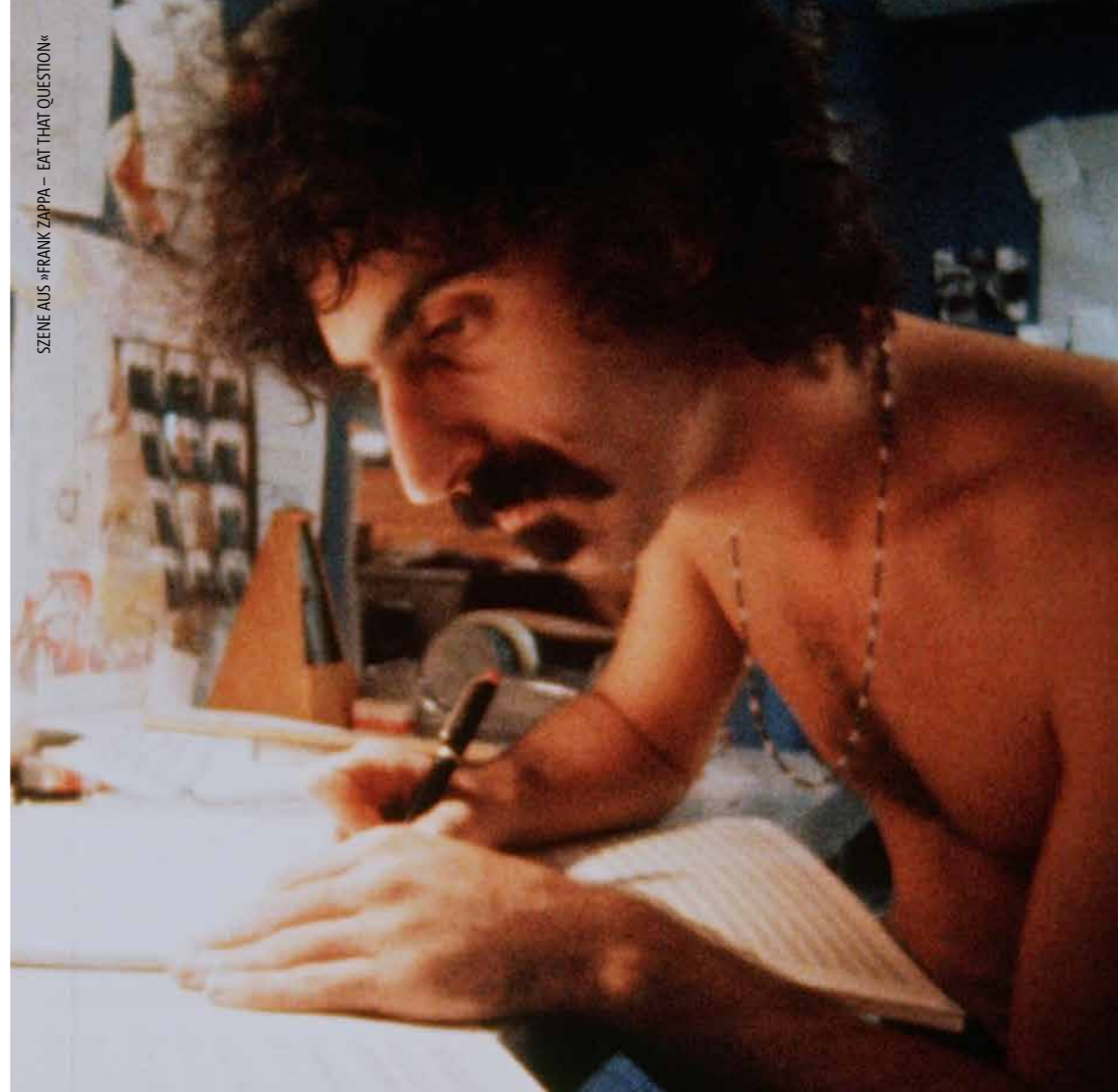
### VOM LIEBEN UND STERBEN

Nach sechs Jahren vergeblichen Hoffens auf Besserung wünscht sich der erfolgreiche Gitarrist Robert Wolf, der nach einem Unfall vom Hals abwärts gelähmt ist, nichts sehnlicher als in Würde sterben zu dürfen. Seine junge Partnerin kämpft um ihn und seinen Lebensmut. **Buch und Regie: Katrin Nemeč**





SZENE AUS »DÜRRENWATT – EINE LIEBESGESCHICHTE«



SZENE AUS »FRANK ZAPPA – EAT THAT QUESTION«



SZENE AUS »WER HAT ANGST VOR SIBYLLE BERG«



SZENE AUS »HAPPY«

# SWR DOKU FESTIVAL

28. – 30. JUNI  
STUTTGART

Das SWR Doku Festival findet im Sommer 2017 zum ersten Mal statt. Im Programm werden bemerkenswerte Dokus, Porträts, Reportagen, Essays und Transmediaprojekte gezeigt. Im Festivalrahmen findet weiter die Verleihung des Deutschen Dokumentarfilmpreises statt, den der SWR gemeinsam mit der Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg und dem Haus des Dokumentarfilms vergibt. Zudem verleiht eine siebenköpfige Leserjury der Stuttgarter Zeitung den Preis der STZ Leserjury.

Dokville-Besucher nutzen einen ganz besonderen Bonus: Sie können an jeder Vorführung des Festivals kostenfrei teilnehmen. Bei Vorlage Ihres Dokville-Passes erhalten sie am Ticketschalter des SWR Doku Festivals pro Vorführung für sich eine Freikarte. Die Ausgabe erfolgt nach Verfügbarkeit, Reservierungen sind nicht möglich. Auch können Teilnehmer unseres Branchentreffs für die Preisverleihung des Deutschen Dokumentarfilmpreises am Freitag, 30.6.2017, eine Freikarte erhalten. Das Platzangebot ist begrenzt. Einige der bei Dokville besprochenen Filme werden im Rahmen des SWR Doku Festivals in voller Länge gezeigt.

Das aktuelle Filmprogramm liegt an den Festivaltagen aus. Wir empfehlen unseren Dokville-Besuchern folgende Vorstellungen als besondere Dokville-Screenings:

- Beuys**  
Do, 29.6., 18 Uhr, Metropol 1
- Pawlenski – Der Mensch und die Macht**  
Do, 29.6., 20:15 Uhr, Metropol 1
- My Escape**  
Do, 29.6., 20:15 Uhr, Metropol 2
- #uploading\_holocaust**  
Do, 29.6., 22 Uhr, Metropol 2
- 1917 – Der wahre Oktober**  
Fr, 30.6., 16 Uhr, Metropol 3

Das komplette Festivalprogramm:  
[SWR.DE/DOKUFESTIVAL](http://SWR.DE/DOKUFESTIVAL)



## REFERENTINNEN & REFERENTEN



### ASTRID BEYER

studierte Germanistik, Anglistik und Amerikanistik in Tübingen und in den USA. Seit 1993 ist sie als freiberufliche Journalistin und Ausstellungsgestalterin tätig und konzipierte Fernsehproduktionen für ntv, die Deutsche Welle und den SWR sowie Imagefilme für IBM und Telekom. Sie arbeitete mit beim Aufbau des Hauses der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn und übernahm die Gestaltung des Medienkonzepts beim Donauschwäbischen Zentralmuseum in Ulm. 2007 kuratierte Astrid Beyer eine Wanderausstellung zur Filmproduktionsgeschichte des Landes Baden-Württemberg mit dem Titel »100 Jahre Filmland Baden-Württemberg«, die von 2008 bis 2009 in mehreren Städten Baden-Württembergs und in Straßburg zu sehen war. Seit 2008 ist sie für das Haus des Dokumentarfilms tätig. Sie kuratiert u.a. Dokville — den Branchentreff zum Dokumentarfilm.



### GUNNAR DEDIO

wurde 1969 in Rostock geboren und studierte Physik, Philologie und Jura an den Universitäten Rostock und Avignon. In den Jahren des Umbruchs nach dem Mauerfall gründete er 1995 die Filmproduktionsfirma LOOKS. Der prägende historische Moment, in dem die Firma gegründet wurde, wie auch das persönliche Interesse von Gunnar Dedio führten schon in den ersten Jahren zu einem Schwerpunkt historischer Produktionen im Portfolio von LOOKS. Seitdem produziert er Dokumentationen, Spielfilme und Serien für Kino, Fernsehen und Internet, meist als internationale Koproduktion. Neben seinen Tätigkeiten als Produzent und Geschäftsführer der LOOKS-Gruppe hält er regelmäßig Vorlesungen, Seminare und Workshops, u.a. an der Hochschule Mittweida, der FU Berlin und der Universität Montpellier.



### SAGI BORNSTEIN

geboren 1978, hat über 20 Jahre Erfahrung als Regisseur, Produzent und Editor von Dokumentarfilmen. Seine Arbeit umfasst u.a. »#uploading\_holocaust« (2016, DOK Leipzig, DocAviv, Krakow int. Film Festival, BR, RBB, ORF, Keshet) und »Kafka's Last Story« (2011, ARTE, SWR, SVT, Channel 2, DOK Leipzig, DocAviv). Er studierte Fotografie an der Camera Obscure Film School of Arts in Tel-Aviv-Yafo und arbeitete für alle führenden israelischen Sendeanstalten, bevor er seine eigene Produktionsfirma gründete.



### DÖRTHE EICKELBERG

ist Filmemacherin und Fernsehmoderatorin. Sie hat an der Filmakademie Baden-Württemberg Dokumentarfilm und Animation studiert. Ihr in Island gedrehter Diplomfilm »Fairies And Other Tales« lief weltweit auf Filmfestivals. Nach einem ausgedehnten Ausflug in die internationale Bühnenwelt wurde sie von ARTE entdeckt. Seit 2009 tourt sie für das tägliche Wissensmagazin »Xenius« durch Europa. 2013 gründete sie mit drei Kollegen die Produktionsfirma Labo M GmbH. Mittlerweile hat Dörthe Lehraufträge an der Filmakademie Baden-Württemberg, der Universität der Künste in Berlin, der Filmuniversität Babelsberg und an zahlreichen Filmhochschulen in Indien. Zur Zeit führt Dörthe Regie für das in sieben Ländern gedrehte Roadmovie »Chicks On Boards«, einer Doku-Reihe in Koproduktion mit ARTE/WDR, gefördert durch den MBB.



### ADRIENNE BRAUN

ist 1966 in Wiesbaden geboren. Sie hat Germanistik, Kunstgeschichte und Literaturwissenschaften an der Universität Stuttgart studiert. Sie war Regieassistentin an der Staatsoper Stuttgart, danach Volontärin und anschließend Redakteurin bei der Stuttgarter Zeitung. Seit 1996 ist sie als freie Journalistin, Autorin und Moderatorin tätig und schreibt unter anderem für die Stuttgarter Zeitung, die Süddeutsche Zeitung und Die Deutsche Bühne. Außerdem ist sie Korrespondentin für das Kunstmagazin ART sowie Kolumnistin für die Stuttgarter Zeitung. Sie lebt in Stuttgart.



### PROF. PETER GOTTSCHALK

wurde 1952 auf einem Bauernhof in der Nähe von Nürnberg geboren. Erste journalistische Erfahrungen bei Schüler- und Studentenschaftszeitungen sowie in Lokalzeitungen. Studium an der Augustana-Hochschule Neuendettelsau und der Universität Erlangen: Evangelische Theologie, Religionswissenschaften, Psychologie, Philosophie, Geschichte und Publizistik. 1978 Examen, wissenschaftlicher Assistent an der Universität Bayreuth und Pfarrer in der Gemeinde Weidenberg im Fichtelgebirge. Seit 1984 Redakteur, Autor, Producer und Moderator bei den Fernsehsendern ZDF, Deutscher Fernsehfunk, Bayerischer Rundfunk und ORF. Seit 1996 leitender Redakteur in den Unités Documentaire und Connaissance bei ARTE G.E.I.E. Jurymitglied zahlreicher europäischer Filmfestivals. Professur an der Fakultät Medien der Hochschule Mittweida, Dozent für Journalismus und Fernsehen an verschiedenen Akademien und Filmhochschulen.



## REFERENTINNEN & REFERENTEN



### MARK GRÜNTHAL

wurde 1968 in München geboren. Sein Studium an der Fachhochschule schloss er als Dipl. Betriebswirt ab. Seit 1998 arbeitet er bei Transit Film im Vertrieb sowie später auch als Vertriebsleiter und stellvertretender Geschäftsführer. Seit 2014 ist er Geschäftsführer der Transit Film GmbH in München.



### DR. KAY HOFFMANN

ist Studienleiter der Wissenschaft im Haus des Dokumentarfilms, Filmpublizist und -historiker, außerdem Teilprojektleiter und Gesamtkoordinator des DFG-Forschungsprojekts zur Geschichte des dokumentarischen Films in Deutschland 1945-2005. Ab 2012 übernahm er die Festivalleitung des NaturVision Filmfestivals in Ludwigsburg. Er schrieb zahlreiche Bücher und Aufsätze zum Dokumentarfilm, zur Wochenschau, Filmtechnik und Digitalisierung, zuletzt zusammen mit Peter Zimmermann: Geschichte des dokumentarischen Films in Deutschland. Bd. 3 »Drittes Reich« (Stuttgart 2005), »Dokumentarfilm im Umbruch« (Konstanz 2006), »Spiel mit der Wirklichkeit« (zusammen mit Richard Kilborn, Werner Barg; Konstanz 2012) und »Protest – Film – Bewegung. Neue Wege im Dokumentarischen« (zusammen mit Erika Wottrich; München 2015).



### DR. MANFRED HATTENDORF

studierte Germanistik, Romanistik und Theaterwissenschaft an der LMU München, mit längeren Auslandsaufenthalten in Paris und Belfast. Während dieser Zeit beschäftigte er sich wissenschaftlich und praktisch mit der Ästhetik, Theorie und Geschichte des Dokumentarfilms. 1993 promovierte er zum Thema »Dokumentarfilm und Authentizität«. Seine Dissertation erschien in der Schriftenreihe »Close Up« aus dem Haus des Dokumentarfilms, die bereits in zweiter Auflage seit längerem vergriffen ist. Hattendorf arbeitet seit 1994 beim SWR in Baden-Baden, derzeit als Stellvertretender Hauptabteilungsleiter der HA Film und Kultur. Seit Oktober 2012 ist er Vorstandsvorsitzender im Haus des Dokumentarfilms.



### KIRSTEN JOHNSON

interessiert sich als Filmemacherin und Kamerafrau für die sich wandelnden Dimensionen und Herausforderungen der dokumentarischen Kameraarbeit. Ihr aktuellster Film »Cameraperson«, der seine Premiere 2016 auf dem Sundance Film Festival feierte, konnte sich auf der Short-List des »Academy Awards« platzieren, gewann den National Board of Review »Freedom of Expression« Preis sowie drei »Cinema Eye Honors« im Jahr 2017, darunter »Outstanding Nonfiction Feature«. »Cameraperson« wurde sowohl von der Washington Post, als auch von der New York Times, als einer der zehn besten Filme des letzten Jahres genannt und ging als »Grand Jury Prize« Winner aus neun internationalen Festivals hervor. Ihr Kurzfilm »The Above« wurde 2015 auf dem New York Film Festival erstaufgeführt und für den »IDA Best Short« 2016 nominiert.



### GUIDO HETTINGER

ist Gründungspartner der Rechtsanwaltskanzlei Brehm & v. Moers und spezialisiert im Urheber- und Medienrecht sowie im Recht der Informationstechnologie. Im Filmbereich liegen seine Tätigkeitsschwerpunkte in der Vertragsgestaltung, insbesondere im Bereich der Rechtklärung, der Koproduktion und der Projektfinanzierung. Neben der Betreuung einzelner Projekte ist er für eine Reihe von Film- und TV-Produktionsgesellschaften als ständiger Berater mandatiert. Darüber hinaus hat er das Standardvertragswerk zur Darlehensausreichung und -sicherung einer deutschen Filmförderinstitution erstellt und berät eine ausländische Filmförderanstalt bei Vertragsabschlüssen mit deutschen Förderern. Er ist Vorstandsmitglied der Vereinigung der Hessischen Filmwirtschaft e.V., des Filmhauses Frankfurt e.V. sowie der Freunde und Förderer des deutschen Filmerbes e.V.



### SIGRID KLAUSMANN

geboren in Furtwangen, ist als drittes von sieben Kindern aufgewachsen. Diese Kindheit sei der Grundstein für ihre Aktivitäten als Erwachsene und ihr Interesse für Kunst und Kinder gewesen. Zunächst arbeitete sie als Sportlehrerin, war dann Lehrerin für Modern Dance und choreographierte mehrere abendfüllende Stücke. Sie erhielt den »Kulturpreis« der Stadt Ludwigsburg, arbeitet seit 2003 als Dokumentarfilmerin und gründete gemeinsam mit ihrem Mann Walter Sittler die Produktionsfirma Schneegans Productions. Ihre filmischen Themen sind die Belange der Heranwachsenden wie in »Lisette und ihre Kinder«, »Thomas Hitzlsperger und die Township Kinder«, »Daheim oder nicht ohne uns! / 199 Kleine Helden«. Sigrid Klausmann ist Schirmherrin des Kinderschutzbundes Stuttgart.



## REFERENTINNEN & REFERENTEN



### DR. IRENE KLÜNDER

Dr.rer.nat. Irene Klünder, Biophysikerin, schrieb für Süddeutsche Zeitung, Stuttgarter Zeitung, ZEIT, Volontariat Süddeutscher Rundfunk, ARD / SDR - Fernseh-Reporterin, SWR-Redakteurin und mehr als zehn Jahre Filmautorin mit zahlreichen Dokumentationen für ARD / SWR, mehrere preis- ausgezeichnet. Stipendium des Landes Baden-Württemberg: »Graduiertenförderung«, Stipendium der Robert-Bosch-Stiftung: »Wissenschaftsjournalismus«, Preis der SmithKline Beecham-Stiftung, Drehbuchförderung / Spielfilm der Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg mbH, Filmförderung (MFG), Katholischer Medienpreis der Deutschen Bischofskonferenz, Caritas Journalistenpreis. Lehraufträge: Universität Stuttgart; Staatl. Hochschule für Gestaltung Karlsruhe. Seit Oktober 2012 Geschäftsführerin des Hauses des Dokumentarfilms – Europäisches Medienforum.



### JUTTA KRUG

ist Dokumentarfilm-Redakteurin beim WDR. Von 1992 bis 2000 war sie bei ARTE in Straßburg. Sie gehörte zum Gründungsteam des Senders und hatte als Reporterin aus ganz Europa berichtet, bevor sie nach Köln wechselte. Sie engagiert sich für das Genre des Dokumentarfilms in Jurys, Workshops und bei eigenen Film-Präsentationen. Filme aus ihrer Redaktion werden regelmäßig bei allen wichtigen Festivals im In- und Ausland gezeigt und wurden vielfach ausgezeichnet. Beispiele der letzten Jahre sind »Kinshasa Symphony«, »Die Folgen der Tat«, »Göttliche Lage« »My Escape« und »Berlin Rebel High School«.



### ALEXANDER KNETIG

ist Chefredakteur von ARTE Creative, dem Label für zeitgenössische Formate des europäischen Kulturkanals ARTE. Gemeinsam mit seinem Team betreut er die Konzeption, Produktion und Distribution von dokumentarischen und fiktionalen Formaten für ARTEs Onlineangebot und fürs Fernsehen. Zudem sind seine Teams auch für die Produktion von ersten Videospielen, Virtual Reality Erfahrungen und genuin für die sozialen Medien angedachten Formaten verantwortlich. Bevor er zu ARTE kam, war Alexander Knetig als Produzent und freiberuflicher Journalist in Frankreich, Spanien, Österreich und den USA tätig.



### IRENE LANGEMANN

geboren und aufgewachsen in Sibirien (Gebiet Omsk) UdSSR. Studium der Schauspielkunst und Germanistik an der Tcepkin-Theaterakademie in Moskau. Seit 1980 Schauspielerin, Regisseurin und Theaterautorin in Moskau, ab 1983 Moderatorin beim Russischen Fernsehen. 1990 Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland. Von 1990 bis 1996 Redakteurin bei Deutsche Welle TV in Köln, seitdem freie Filmemacherin mit zahlreichen internationalen Preisen. Kinofilme: »Russlands Wunderkinder« 2000, »Die Martins-Passion« 2004, »Rubljovka – Straße zur Glückseligkeit« 2007, »Die Konkurrenten« 2010, »Das Lied des Lebens« 2013. Seit ihr Film »Pawlenski – Der Mensch und die Macht« 2016 bei Dok Leipzig uraufgeführt wurde, läuft er weltweit auf Festivals. Beim FIFA Festival in Montreal erhielt sie den Preis für das »Beste Portrait«.



### MARTINA KNOBEN

wurde 1963 in Mönchengladbach geboren. Sie studierte Dokumentarfilm an der Filmhochschule in München, drehte eigene Filme und arbeitete als Regieassistentin, Aufnahmeleiterin und redaktionelle Mitarbeiterin beim Bayerischen Rundfunk. Seit 1995 schreibt sie Texte über Film, für die Süddeutsche Zeitung, epd film und Kulturzeitschriften wie DU. Seit 2004 ist sie Redakteurin im Feuilleton der Süddeutschen Zeitung, wo sie für Dokumentarfilm und Comics zuständig ist.

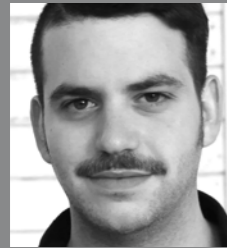


### PATRICK M. MÜLLER

ist Inhaber und Geschäftsführer des Studios Docmine in Zürich. Ursprünglich ganz der klassischen Dokumentarfilmproduktion verschrieben, setzen er und sein Team seit 2013 auf neue, digitale Erzählformen von dokumentarischen Stoffen. Als Pionierunternehmen hat Docmine mehrfach internationale Auszeichnungen erhalten wie den Grimme Online Award 2016, die Wahl von Apple zu »Best of App Store 2014«, den Deutschen eBook Award 2014 und 2016 und die zweifache Nominierung zum »European Digital Media Award«. 2016 gründete er mit Partnern das Startup Video-books Interactive AG. Müller ist Absolvent der HFF München.



## REFERENTINNEN & REFERENTEN



### UDI NIR

geboren 1990, ist Autor, Regisseur und Produzent. Sein erster Dokumentarfilm ist »#uploading\_holocaust« (2016, DOK Leipzig, DocAviv, Krakow int. Film Festival, BR, RBB, ORF, Keshet). Er studierte an der School of Playwriting in Tel-Aviv, kreierte und produzierte Theaterstücke für führende israelische Theater. Bevor er sich der Kunst zuwandte, arbeitete er für Amnesty International und andere Menschenrechts-NGOs.



### MONIKA PREISCHL

studierte Experimentelle Mediengestaltung an der Universität der Künste in Berlin, wo sie 2004 mit besonderer Auszeichnung abschloss und 2005 als Meisterschülerin bei Heinz Emigholz die Prüfung ablegte. Zwischen 1996 und 2004 verwirklichte sie verschiedene Projekte in den Bereichen Rauminstallation, Kamera und Schnitt. Seit 2005 widmet sie sich verstärkt der Archivrecherche für Filmproduktionen. Unter anderem zwei sechsteilige ARD-Serien »Unsere 50er Jahre« und »Unsere 60er Jahre«, »Almanya – Willkommen in Deutschland«, »Vergiss mein nicht«, »Francofonie«. Sie arbeitete von 2014 bis 2017 zusammen mit Andres Veiel für »Beuys« und war in dieser Funktion u.a. für die Erschließung des fotografischen Nachlasses von Ute Klophaus mitverantwortlich. Sie lebt und arbeitet in Berlin.



### HERMANN PÖLKING-EIKEN

geboren 1954, lebt in Bremen und Berlin. Ab 1974 Studium der Publizistik in Berlin (West). Ab 1979 Gesellschafter bei Elefanten Press. Seit 1983 Herausgeber und Autor von Büchern zur Geschichte des 20. Jahrhunderts, zur Technikgeschichte und Alltagskultur. 1998 Beginn des Projekts »Zeitreise Deutschland«, in dem Filme aus lokalen und regionalen Archiven, von Unternehmen, Verbänden und Privatpersonen zusammengetragen und über 30 Film Chroniken zu deutschen Regionen produziert wurden. 2005 Start des Projektes »Die Deutschen 1815 bis heute«, das in zwölf Folgen die deutsche Zeitgeschichte vor allem mit historischen Filmquellen erzählt. Aus den Projekten entstand das Filmarchiv der »Saeculum Verlagsgesellschaft«. Geschäftsführender Gesellschafter der »Helden der Geschichte GmbH«. Am 24. Juni 2017 hatte seine 7 ½ Stunden Dokumentation »Wer war Hitler« beim Filmfest München Premiere.



### STEFAN PRIMBS

ist Social-Media-Beauftragter beim Bayerischen Rundfunk und leitet seit Frühjahr 2017 auch das Team BR Social Listening und Verifikation. Zuvor war er als Print- und Online-Redakteur u.a. bei der Passauer Neuen Presse, FOCUS Online, Gruner + Jahr und als Chef vom Dienst bei BR.de tätig. Stefan Primbs ist daneben Autor des Lehrbuches »Social Media für Journalisten« (»Gelbe Reihe«, Springer Verlag) und arbeitet als Trainer und Dozent an Journalistenschulen.



### THORSTEN POLLFUß

begann seine Laufbahn 1993 im fiktionalen Bereich bei der POLYPHON, bei der er ab 1997 zudem Geschäftsführer der für non-fiktionale Produktionen zuständigen Tochterfirma ALLCOM war. Im Jahr 2000 wechselte er zur SPIEGEL-Gruppe, zunächst zur Aspekt Telefilm und SPIEGELnet AG. Ab 2001 kaufmännischer Leiter der SPIEGEL TV GmbH und des TV-Senders XXP und zugleich Geschäftsführer der Tochtergesellschaft a + i art and information GmbH. Von 2005 bis 2008 war er zudem Geschäftsführer der UWP Produktions GmbH, der Produktionsfirma von Ulrich Wickert. Seit 2008 ist er als selbständiger Unternehmer tätig und gründete mit Stefan Aust die Produktionsgesellschaft Agenda Media. 2010 übernahm er zusammen mit weiteren Gesellschaftern den Nachrichtensender N24 und war bis Mai 2014 als geschäftsführender Gesellschafter der N24 Media und der Produktionstochter Content Factory tätig. Seit 2014 führt er die Epoche Media.



### CARL-LUDWIG RETTINGER

war nach dem Studium der Theater, Film- und Fernsehwissenschaft an der Freien Universität Berlin Redakteur im ZDF beim Kleinen Fernsehspiel. Seit 1992 ist er Geschäftsführer bei LICHTBLICK FILM in Köln und produziert Dokumentarfilme für Fernsehen und Kino, Spielfilme und TV-Movies. Auszeichnungen: zwei »Special Jury« Preise in Cannes, zwei »Fipresci-Preise« Berlinale, fünf »Grimme Preise«, zwei »Golden Gate Awards«, zwei »Hessische Filmpreise«, »Best Film Semaine de la Critique Locarno«, »Rose d'Or Montreux«, »Bayerischer Dokumentarfilmpreis Junger Löwe«, »Special Jury Award Nyon«, »Best Documentary Hotdocs Toronto«, »Prix Cyril Collard«, »John Schlesinger Award«, »EBU Award« u. a.



## REFERENTINNEN & REFERENTEN



### KATRIN ROTHE

wurde 1970 in Gera geboren, ist Regisseurin und Trickfilmerin. Sie studierte Visuelle Kommunikation und Experimentelle Filmgestaltung an der Hochschule der Künste Berlin und am CSM London. Ihr Fernsehdebüt »Dunkler Lippenstift macht seriöser« ein 60-minütiger Dokumentarfilm war zum »Deutschen Fernsehpreis« nominiert. Schon damals verband sie Dokumentarfilm mit Animationsfilm, ein Novum 2003. Es folgten die Dokureihe »Stellmichein!« (»Grimme-Preis 2007«), das Road-Movie »Polen für Anfänger« mit Kurt Krömer und Steffen Möller (2010, 3sat) und 2013 für ARTE »Betongold — wie die Finanzkrise in mein Wohnzimmer kam« (Dokumentarfilm, 3sat-Dokumentarfilmpreis 2013, »Grimme-Preis« 2014).



### DR. JENS SCHADENDORF

ist Programmleiter Sachbuch (Hardcover und Taschenbuch) beim Herder Verlag in München. Daneben ist er Wirtschaftsbuchberater, Autor sowie freier Forscher am Stiftungslehrstuhl für Wirtschaftsethik der TU München. Er studierte Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Hamburg, Bangkok, Singapur und Fribourg (zweisprachig deutsch-französisch), wo er sein Studium auch abschloss. Er war lange Programmleiter der Verlage Gabler und Econ und verlegte zahlreiche Bestseller, darunter die Bücher von Hans-Werner Sinn, Jack Welch oder Bill Clinton. Zahlreiche Auszeichnungen und Veröffentlichungen, etwa Zeit Online, SPIEGEL Online, regelmäßig auch Interviews, u.a. WIWO Online, SWR, Deutschlandradio u.a.m.



### HELKE SANDER

war von 1957 bis 1958 Schauspielschülerin bei den Hamburger Kammerspielen. 1959 Heirat und Geburt eines Sohnes in Helsinki. Von 1962 bis 1965 Regisseurin bei Helsingin Ylioppilasteatteri, Työväen Näyttämöiden Liitto, Helsingin Kansanteatteri, Suomen Mainos TV und Suomen Televisio mit Stücken u.a. von Toller, Grass, Tschechov, Lahtela. 1965 kehrte sie nach Deutschland zurück und arbeitete für den WDR und den SFB. 1966 begann sie mit dem Studium an der dffb. Dort realisierte sie u.a. die Filme »Subjektivität« und »Brecht die Macht der Manipulateure«. Ab 1971 u.a. »Eine Prämie für Irene«, »Die allseitig reduzierte Persönlichkeit – Redupers



### WALTER SITTLER

wurde 1952 in Chicago geboren und besuchte von 1978 bis 1981 die Otto Falckenberg Schule an den Kammerspielen München. Von 1981 bis 1988 war er am Nationaltheater in Mannheim engagiert und anschließend bis 1995 am Staatstheater Stuttgart. Die Karriere als Schauspieler im TV und einigen Kinofilmen begann 1994 mit den Serien »Girl Friends« beim ZDF, »Nikola« bei RTL, sowie die Reihen »Ein Fall für den Fuchs« bei SAT1 und »Der Kommissar und das Meer« wiederum beim ZDF und vielen anderen Filmen. Walter Sittler gastiert auch seit Jahren mit diversen Theaterproduktionen und Lesungen in vielen Städten Deutschlands. Seit 1996 führen seine Frau Sigrid Klausmann und er die Produktionsfirma »Schneegans Productions«, deren jetziges gemeinsam mit Gemini Film Köln durchgeführtes großes Dokumentarfilm-Projekt: »199 kleine Helden« mit dem dazugehörigen Kinodokumentarfilm »Nicht ohne uns!«, national und international Aufmerksamkeit erfährt.



### ELKE SASSE

begleitete Berber, die ohne feste Bleibe von Ort zu Ort ziehen, Müllmänner und polnische Bauern, die plötzlich zur EU gehören. Sie dokumentierte den Alltag von Knoblauchbauern in China, Hochzeitsmusikern in New York oder tanzenden Senioren in Berlin. Sie näherte sich der Realität psychisch Kranker, rekonstruierte die Geschichten ehemaliger Zwangsarbeiter, versuchte der Sympathie für Ganoven auf die Spur zu kommen und suchte in aller Welt nach Resten der Berliner Mauer. Oft findet sie das »Große« im »Kleinen«: Ihr Dokumentarfilm »Babske Radio« spielt auf einer Bank in einem ukrainischen Dorf, wo alte Frauen über ihr Leben und die große Politik diskutieren. »One Day in Worldwide Berlin« dokumentiert einen Tag in sieben verschiedenen Berlins weltweit.



### SEBASTIAN SORG

leitet seit 2012 das DOK.forum, die Branchen- und Nachwuchsplattform des Internationalen Dokumentarfilmfestivals München. Er absolvierte sein Regiestudium an der HFF München und studierte Germanistik und Politikwissenschaften M.A. in Heidelberg, Bologna und Berlin. Er publiziert und arbeitet als Freier Dozent und Regisseur im In- und Ausland.



## REFERENTINNEN & REFERENTEN



### GEORG TSCHURTSCHENTHALER

ist Grimme-Preisträger und studierte Wirtschaft und Kommunikationswissenschaften in Wien. Er arbeitet nach seiner Tätigkeit als Unternehmensberater seit 2003 als Producer und Produzent im Spiel- und Dokumentarfilmbereich. Seit 2009 ist er Producer für Filme und interaktive Projekte bei der gebroeder beetz filmproduktion und hat über 15 Dokumentarfilme, Dokumentationen und non-fiktionale Serien umgesetzt. Zudem zeichnet er sich für eine Reihe interaktiver Projekte verantwortlich, bspw. das transmediale Projekt »Supernerds« das 2016 für den »Innovation Award« bei SXWS nominiert war, die preisgekrönte Scroll-Doku »Falciani's Swissleaks« oder das Webprojekt »#uploading\_holocaust«, das u.a. für den »Grimme Online Award« 2017 nominiert ist.



### ANDRES VEIEL

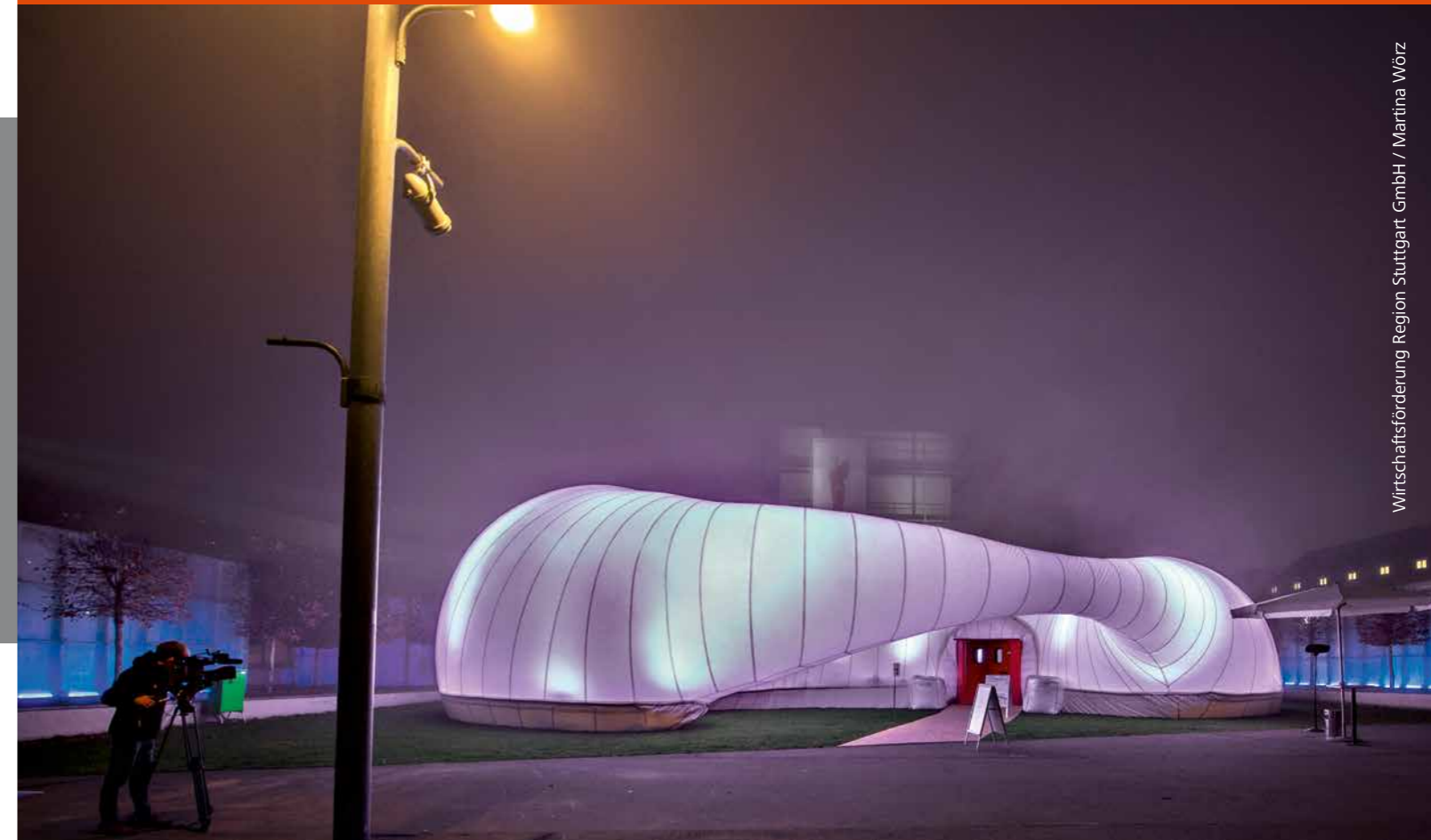
geboren 1959 in Stuttgart gilt als einer der profiliertesten Vertreter einer politisch engagierten Kunst. Besonderes Merkmal seiner Arbeitsweise ist die meist mehrjährige Recherche als Grundlage für seine Projekte, die überwiegend im Grenzbereich zwischen Dokument und Fiktion angesiedelt sind. Für seine Filme »Winternachtstraum« (1991), »Balagan« (1993), »Die Überlebenden« (1996), »Black Box« BRD (2001), »Die Spielwütigen« (2004), »Der Kick« (2006) und »Wer wenn nicht wir« (2011) hat er mehr als vierzig Auszeichnungen erhalten, darunter den Europäischen Filmpreis sowie mehrfach den Deutschen Filmpreis. Seine Theaterstücke »Der Kick« (2006) und »Das Himbeerreich« (2013) wurden vielfach übersetzt und an mehr als 100 Bühnen aufgeführt. Sein neuester Film »Beuys«, wurde Anfang 2017 im Wettbewerb der Berlinale uraufgeführt und läuft seit Mai in deutschen Kinos.



### DR. REINER ZIEGLER

studierte Geschichte und Kunstgeschichte. Promotion in Kunstgeschichte. Seine Dissertation »Kunst und Architektur im Kulturfilm 1919–1945« erschien in der Reihe »Close Up«. Im Anschluss an sein Studium der Geschichte und Kunstgeschichte war er als wissenschaftlicher Angestellter im Staatsarchiv Ludwigsburg tätig. Von 1997 bis 1998 Volontariat beim SDR. Seit 1999 ist Reiner Ziegler als wissenschaftlicher Dokumentar und Leiter der Landesfilmsammlung Baden-Württemberg im Haus des Dokumentarfilms beschäftigt. Außerdem konzipierte er die Kompilationsfilme »Suchet der Stadt Bestes. Ein Streifzug durch Stadtgeschichte(n)« und »Der Landkreis Heidenheim. Der Film die Geschichte«.

## Kreativregion Stuttgart



Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH / Martina Wözl

### Wir bieten Kreativschaffenden:

- Moderation von Branchen-netzwerken und Förderung von Innovationszentren
- Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Flächen
- Erstberatung zu Existenzgründung und Finanzierung
- Vermittlung von Kooperations-partnern
- Beteiligung an europäischen Projekten und Netzwerken
- Fachveranstaltungen und Weiterbildungsangebote
- Marketing und Kommunikation für den Standort

[kreativ@region-stuttgart.de](mailto:kreativ@region-stuttgart.de)  
[kreativ.region-stuttgart.de](http://kreativ.region-stuttgart.de)



Wirtschaftsförderung  
Region Stuttgart



# DAS WAR DOKVILLE 2016

## MENSCHEN UND FILME, DIE WICHTIG SIND: DIE HÖHEPUNKTE VON DOKVILLE 2016

Zum zwölften Mal fand am 16. und 17. Juni 2016 der vom Haus des Dokumentarfilms organisierte Dokumentarfilm-Branchentreff Dokville statt. Zum zwölften Mal in Ludwigsburg – und zugleich auch zum letzten Mal in der filmbegeisterten Kreisstadt im Norden Stuttgarts. Wie Dr. Irene Klünder, Geschäftsführerin des Hauses des Dokumentarfilms, zum Ausklang von Dokville 2016 ankündigte, wird der Branchentreff nun jedes Jahr in Stuttgart von der Vergabe des Deutschen Dokumentarfilmpreises flankiert, parallel zu einem vom SWR geplanten Doku Festival stattfinden.

Doch werfen wir nun auf den folgenden Seiten noch einmal einen Blick zurück auf das vergangene Dokville, das sich mit seinem Titelthema »Transmedial erzählen – Film, Webdoku, Game, 360°« einmal mehr als sehr »up to date« bewies. Während nämlich klassische Kino- und TV-Dokumentarfilme zunehmend um Zuschauer, Resonanz und Sendeplätze ringen, erobern sich dokumentarische Themen mit neuen Erzählstrukturen und technischen Möglichkeiten Neuland. Davon berichteten unsere Referentinnen und Referenten in ausführlichen und leidenschaftlich diskutierten Case Studies. »Transmedial Erzählen« ist, obwohl noch vielerorts als Avantgarde wahrgenommen, längst bei gestandenen Filmemachern und Produzenten wie Andres Veiel und Arne Birkenstock, Thomas Tielsch und Christian Beetz, Markus Augé und Milo Rau angekommen. Ihre Standpunkte und Statements können hier nachgelesen werden. Die wichtigsten Diskussionsrunden haben wir als komplette Videomitschnitte auf unserer Webseite [www.dokville.de](http://www.dokville.de) veröffentlicht. Den Link zum Film finden Sie jeweils am Ende der folgenden Beiträge.

Der Blick geht aber nicht nur nach vorne: immer wieder will Dokville auch wissen, wie das früher so wahr. Dazu gibt es unseren Programmpunkt »Filmemacher im Gespräch«, der in diesem Jahr dem engagierten und immer streitbaren Hans-Dieter Grabe gehörte. Befragt wurde er von Thomas Schadt, dem Leiter der Filmakademie Baden-Württemberg. Ein Gespräch von zwei Filmemachern auf hohem Niveau und mit viel Erkenntnis für alle, die den dokumentarischen Film in die Zukunft tragen wollen. Gleich zu Beginn sagt Grabe: »Menschen sind für mich dann wichtig, wenn sie Dinge erlebt haben, die mitzuteilen wichtig sind.« Ein Satz, der beschreibt, wie Hans-Dieter Grabe seine Filme anging – und der auch eine Beschreibung der Idee ist, aus der sich Dokville entwickelt hat: Menschen zusammen zu bringen, die über Filme sprechen, die wichtig sind.

HAUS DES  
DOKUMENTARFILMS

FILM, WEBDOKU, GAME, 360°

**TRANSMEDIAL ERZÄHLEN**

**DOKVILLE 2016**

16.+ 17. JUNI 2016, SCALA LUDWIGSBURG

www.dokville.de

film & medien festival

MFG Filmförderung Baden-Württemberg

LUDWIGSBURG

arte





# TRANSMEDIAL ERZÄHLEN

FILM, WEBDOKU, GAME, 360°

VIELES STEHT AUF  
DEM PRÜFSTAND, NEUE  
ERZÄHLFORMEN WERDEN  
ENTWICKELT UND  
GETESTET, GENRE-GRENZEN  
EXISTIEREN NICHT

## FOTO

1 | Case Study  
»Tankstellen des Glücks«

Ist das, was in den vergangenen rund sechs Jahren integraler Bestandteil vieler Dokumentarfilmprojekte geworden und als Modewort in aller Munde ist, ein neuer Hype? Bereits die Begriffsvielfalt – Crossmedia, Transmedia, Multimedia, Multi-Plattform – zeigt, dass sich die Medienlandschaft in einem Entwicklungs- und Experimentierstadium befindet. Vieles steht auf dem Prüfstand, neue Erzählformen werden entwickelt und getestet, Genre-Grenzen existieren nicht. Und unterschiedliche Bausteine eines Gesamtprojekts werden mit unterschiedlichen Partnern finanziert.

Bedingt durch technologische Neuentwicklungen wie »Oculus Rift«, entwickeln sich innovative digitale Erzählformen. Virtuelle Realitäten oder 360°-Produktionen werden zum Bestandteil transmedial angelegter Produktionen. Produktionsteams bestehen nicht länger nur aus Autoren und Produzenten, sondern auch aus Programmierern, Game-Designern oder Musikern. Gemeinsam werden genreübergreifend Konzepte erarbeitet, in denen jeder Teil – ob Dokumentarfilm, Web-Doku, Theaterstück, Installation oder Facebook-Spiel – ein eigenständiges Werk ist. In diesem übergreifenden Erzählen steckt die große Chance, eine Geschichte aus unterschiedlichen Perspektiven in unterschiedlichen Formaten mehrdimensional erzählen zu können.

»Immersion« ist das Zauberwort der Stunde. 360°-Projekte sind beeindruckend, finden bisher jedoch eher Anwendung an der Spielkonsole, bei Automobilevents oder im Erlebnispark. Dabei setzt gerade ARTE diese Technologie ein, um nicht nur den »Wow«-Effekt zu haben, sondern um dokumentarische Geschichten auf eine andere Art und Weise zu erzählen. Kreativität steht an erster Stelle, gängige Erzählmuster gibt es nicht.

Klingt nach schöner, neuer Welt? Ja und nein, denn immersiv erzählen steht am Anfang jeder Narration. Das Theater der Antike wollte seine Zuschauer mit in die Geschichte ziehen, jeder Film, jedes Buch möchte sein Publikum oder seine Leser auf die Reise mitnehmen. Somit bieten 360° und VR erstmals die technologische Möglichkeit, Anwender tatsächlich in einen 3D-Raum zu versetzen.

Beim Branchentreff Dokville 2016 zu dem Thema »Transmedial Erzählen – Film, Webdoku, Game, 360°« wurden viele wichtige Aspekte angesprochen, die auf nahezu alle transmedialen Produktionen zutreffen. Da ist zum einen die Finanzierung, immer noch schwierig und mit viel





**RÜCK-  
BLICK**  
DOKVILLE 2016

2|



4|

3|

5|

Einsatz im Vorfeld verbunden. Zum anderen ist die Entwicklung verschiedener Aspekte einer Geschichte auf multiplen Plattformen langwierig und aufwendig. »Case Studies« und »Work in Progress« zeigten auf, welche unterschiedlichen Wege die einzelnen Produktionen in ihren individuellen Ansätzen beschreiten.

Für die Fernsehsender geht es vor allem darum, den Anschluss an die -jüngere Generation nicht zu verlieren. ARTE präsentiert sein digitales Angebot mit dem Anspruch: Für alle. Immer und überall. Damit dieses Versprechen eingelöst werden kann, bietet der europäische Kulturkanal verschiedene Zugänge zu seinem Programm und holt sein Publikum dort ab, wo es zu finden ist: auf Tablets und Smartphones. Die ARTE-App soll den Nutzern einen leichteren Zugang zu dem Gesamtangebot von ARTE Creative, ARTE Concert, ARTE Cinema, ARTE Future und ARTE Info geben.

Ebenfalls mit eigener App wird im 360°-VR-Bereich experimentiert. Nicht nur die Möglichkeiten, ganz gezielt Sound einzubinden oder das Erzählen von Haupt- und Nebengeschichten im dreidimensionalen Raum werden getestet, sondern das Miteinander ganz unterschiedlicher Genre wie Theater, Rauminstallation oder Konzert. Ob sich Virtual Reality im Bereich dokumentarischer Filmprojekte tatsächlich durchsetzt oder Zukunftsmusik bleibt, ist momentan offen. Gerade für jüngere Filmschaffende bieten diese Formate ein neues Experimentier- und Testfeld, durch das keine ausgetretenen Wege führen. Das macht es spannend. Und wer weiß, über welche Projekte wir in zwei, drei Jahren sprechen, welche Erzählmöglichkeiten sich bis dahin entwickeln werden und vor allem welche Technik dabei wie eingesetzt werden wird?

Bei allen während Dokville 2016 vorgestellten Projekten wurde deutlich: Wer transmedial erzählen möchte, sollte dies von Anfang an mit einplanen. Zwar gibt es auch Ausnahmen, so standen bei den beiden ARTE

**FOTO**

2| Case Study  
»Die große Literatur«

3| Work in Progress:  
»Das Kongo Tribunal«  
Milo Rau (l.),  
Andres Veiel (r.)

4| Work in Progress:  
»Das Kongo Tribunal«  
Andres Veiel (l.),  
Arne Birkenstock (r.)

**FOTO**

5| Nicht nur davon hören,  
sondern selbst ausprobieren:  
Dokville 2016 bot den Gästen die  
Gelegenheit, selbst Erfahrungen mit  
Virtual Reality zu machen.

Web-Serien »Book & Away« und »Looking for Shakespeare« die TV-Reihen im Vordergrund. Die Web-Serie und das Facebook-Spiel entstanden im Nachhinein und in sehr knapper Zeit. Dass Formatkürze gleich kleines Budget bedeutet, bestritten sowohl Markus Augé von Florianfilm wie auch Angelika Schindler, ARTE Deutschland. Mit 6.000-7.000 Euro pro produzierter Minute müsse man rechnen, sagte Schindler und es empfiehlt sich, die gleiche Summe in das Marketing zu investieren, um überhaupt wahrgenommen zu werden.

Die Frage, wie bekomme ich meine Projekte an Menschen heran, die täglich von einem »Riesenaussehen« umgeben sind, war auch eine der zentralen Fragestellungen zu Anfang des Unterhaltungsformats »Tankstellen des Glücks«. Das Gesamtprojekt besteht aus TV-Serie, Web-Serie, Musikvideo, 360°-VR-Projekt und Dokumentarfilm. Gebrueder beetz setzte dabei ganz auf soziale Medien, das Fernsehen wurde hinten angestellt. Die Produktionsfirma wollte mit dem Projekt verschiedene Publikumsgruppen erreichen, begann sechs Wochen vor Sendetermin eine Facebook-Kampagne und erreichte 3,4 Millionen Nutzer. Das ist eine beeindruckende Zahl, die darüber hinwegtäuscht, dass auch bei »Tankstellen des Glücks« die Frage der Finanzierung aller Projektbereiche als Dauerthema präsent war.

Für deutsche Transmedia Produzenten ist die Finanzierung interaktiver Formate weiterhin schwierig. Eine Förderstruktur, die diese Hybridprojekte als Gesamtprojekt betrachtet, gibt es bisher noch nicht und die meisten Redaktionen haben dafür auch keine eigenen Geldtöpfe. Deshalb entwickeln einige Filmemacher und Produzenten individuelle Geschäftsmodelle.

Einer, der seit 2012 ganz auf Crossmedia setzt und damit in Deutschland vor fünf Jahren eine absolute Vorreiterrolle einnahm, ist Thomas





7|

6|

8|

Thielsch mit seiner Firma filmtank. Seinen Entschluss von damals hat er nicht bereut, aber es war ein langer Weg. Crossmedial arbeiten hieß auch, mit ganz neuen Autoren zusammenzuarbeiten und Projekte neu, im Sinne von größer und weiter, zu denken. »Das kann man nicht, wenn man nur ein Medium und ein Thema hat«, sagt Thomas Tielsch und fügt hinzu »man reduziert sich dann immer auf dieses eine Thema. Das ist das Tolle an der Lage, in der wir jetzt sind, dass wir das nicht mehr machen müssen.« Für filmtank kam der Durchbruch mit »Netwars«. Nach dem Erfolg des Transmedia Projekts wurden andere Auftraggeber auf sie aufmerksam.

Der Verein Frogs & Friends suchte nach neuen, innovativen Formaten, um auf die Aussterbewelle bei Amphibien aufmerksam zu machen. Nicht der Dokumentarfilm stand am Anfang der Finanzierung, sondern transmediale Kommunikationsformen zusammen mit »ungewöhnlichen« Partnern: Zoos, Naturkundemuseen und das Robert-Koch-Institut etwa. Erst im zweiten Schritt wurden Sender mit an Bord genommen. Und ähnlich wie die, suchen auch Zoos nach neuen Formaten, um junge Menschen anzusprechen. Es entstanden Ausstellungen, eine internationale Internetplattform sowie eine Web-Doku. Im letzten Schritt kam dann die Idee auf, einen Dokumentarfilm für Kinder zu machen. Damit wagt filmtank erneut das Experiment, denn mit der Zielgruppe Kinder haben sie bisher wenig Erfahrung.

Die Unterschiedlichkeit der beiden Projekte »Frogs & Friends« und »Bauhaus Spirit« zeigt sich auch in deren Finanzierung. Filmförderung und Sender sind nur teilweise an der Finanzierung groß angelegter, transmedialer Projekte beteiligt. Das Budget setzt sich aus unterschiedlichen Geldgebern zusammen – individuell auf das jeweilige Projekt zugeschnitten. Ein zentraler Aspekt vieler transmedial angelegter Projekte ist das Ziel, über soziale Medien die »Crowd« auf Themen oder Missstände aufmerksam zu machen, sie zum Nachdenken anzuregen

#### FOTO

6| **Transmediales Erzählen:**  
Diskussion mit  
Annina Zwettler (l.),  
Christian Beetz (M.)  
und Moderator  
Patrick Möller (r.)

7| **Case Study**  
»Looking for  
Shakespeare«

#### FOTO

8| **Immersive Technik**  
in Theorie und Praxis:  
Dr. Andreas Koch (vorne )  
und Max Schmierer

und zum Handeln zu bewegen. Bekannt sind Valentin Thurns erfolgreiche Dokumentarfilme »Taste the Waste« und »10 Milliarden«, die beide unterschiedliche Interessengruppen zusammenbringen und Themen wie Essensverschwendung oder alternative Ansätze für die Ernährungssicherheit der Weltbevölkerung in den Fokus einer breiten Öffentlichkeit rücken.

Nicht immer initiieren Filmproduzenten und Autoren diese Projekte. Initiator des groß angelegten Transmedia Projekts »Das Kongo Tribunal« ist der Theaterregisseur Milo Rau. Er brachte bei dem »Kongo Tribunal«, das Ende Mai 2015 in Bukavu, Ostkongo und ein paar Monate später in Berlin stattfand, mehr als 60 Zeugen und Experten zusammen. 130 Minuten »Hearing Material« sind dabei entstanden. Wie geht man mit dieser Materialfülle um, was wird Teil des Dokumentarfilms, welche anderen Erzählmöglichkeiten kommen in Betracht und wen kann man wie, auf welcher Plattform ansprechen? Und zwar nicht nur, um zu informieren, sondern zum Handeln zu bewegen? Bei der Herausarbeitung des transmedialen Konzepts gab es mehrere Ansätze, von der Erstellung eines Archivs bis Kongo TV, bei dem das gesamte Material nebeneinander gestanden hätte. Zentral war die Frage nach der Erzählform für das große Textkonvolut. Letztendlich entstand die Idee, die Vollständigkeit dieses Materials in einer Graphic Novel anzulegen und Teile daraus im 3D Raum erfahrbar zu machen.

Im Vordergrund steht für alle Beteiligten, dass sie mit diesem Projekt eingreifen wollen. »Die Wichtigkeit des Themas verbindet uns«, sagte Milo Rau während der Projektpräsentation, »alle, die am Projekt arbeiten, wollen diese Geschichte auf unterschiedliche Art und Weise erzählen. Es liegt uns an dem Thema und da kommen wir auch zusammen.« Entstanden ist ein plattformübergreifendes Projekt bestehend aus Theaterinszenierung, Kinodokumentarfilm, Symposium, einem interaktivem Webformat, Graphic Novel, sowie Begleitbuch und





9|

Installation. Verbindend bei allen transmedialen Projekten ist auch der »Versuchsaspekt«, die Freude an der Entwicklung. »Es ist doch spannend, auszuprobieren, ob wir, wenn wir unterschiedliche Zielgruppen, an unterschiedlichen Orten, aus unterschiedlichen Richtungen, immer wieder ansprechen, eine andere Aufmerksamkeit, einen anderen Wirkungsgrad für solch ein komplexes und unter marktwirtschaftlichen Aspekten auch sehr sperriges Projekt wie »Das Kongo Tribunal« generieren können«, so Arne Birkenstock, Produzent des Projekts.

Dass transmediales oder crossmediales Erzählen mehr als ein Hype ist, liegt vor allem auch am Medienwandel. Es gibt keinen zwingenden Grund mehr, eine Geschichte nur in einem Medium zu erzählen. Unterschiedliche Medien generieren unterschiedliche User. Der eine geht ins Internet, der nächste nimmt an einer Veranstaltung teil oder sitzt vor dem Fernseher. Allen Projekten gemein ist, dass sie über verschiedene Kanäle erzählt werden und unterschiedliche Disziplinen zusammenbringen. Das ist spannend, das ist zukunftsweisend und es erhöht das Produktionsbudget erheblich. Gerade an diesem Punkt wird sich bei vielen Projekten entscheiden, ob sie nur in einem Medium oder transmedial erzählt werden können. Dazu bedarf es auch einer Veränderung der bisherigen Fördertöpfe, ob Filmförderung, TV-Sender oder Stiftungen. Transmediale Projekte sollten als Gesamtkonzepte gesehen werden. »Spannend ist doch auch zu sehen, ob es eine Rückkoppelung gibt, dass User über das interaktive Format wieder zum Film geführt werden und umgekehrt«, fasste Andres Veiel bei Dokville 2016 zusammen. Und weiter: »Daraus folgt, dass die Förderungen und andere Einrichtungen ihre Politik ändern und sagen: es gehört dazu. Es ist Teil des Konzepts, nicht nur einen Film zu fördern, sondern auch den interaktiven Zugang, um mehr Leute zu erreichen und sie über eine andere Form wieder zum Film zurückzuführen.«

FOTO

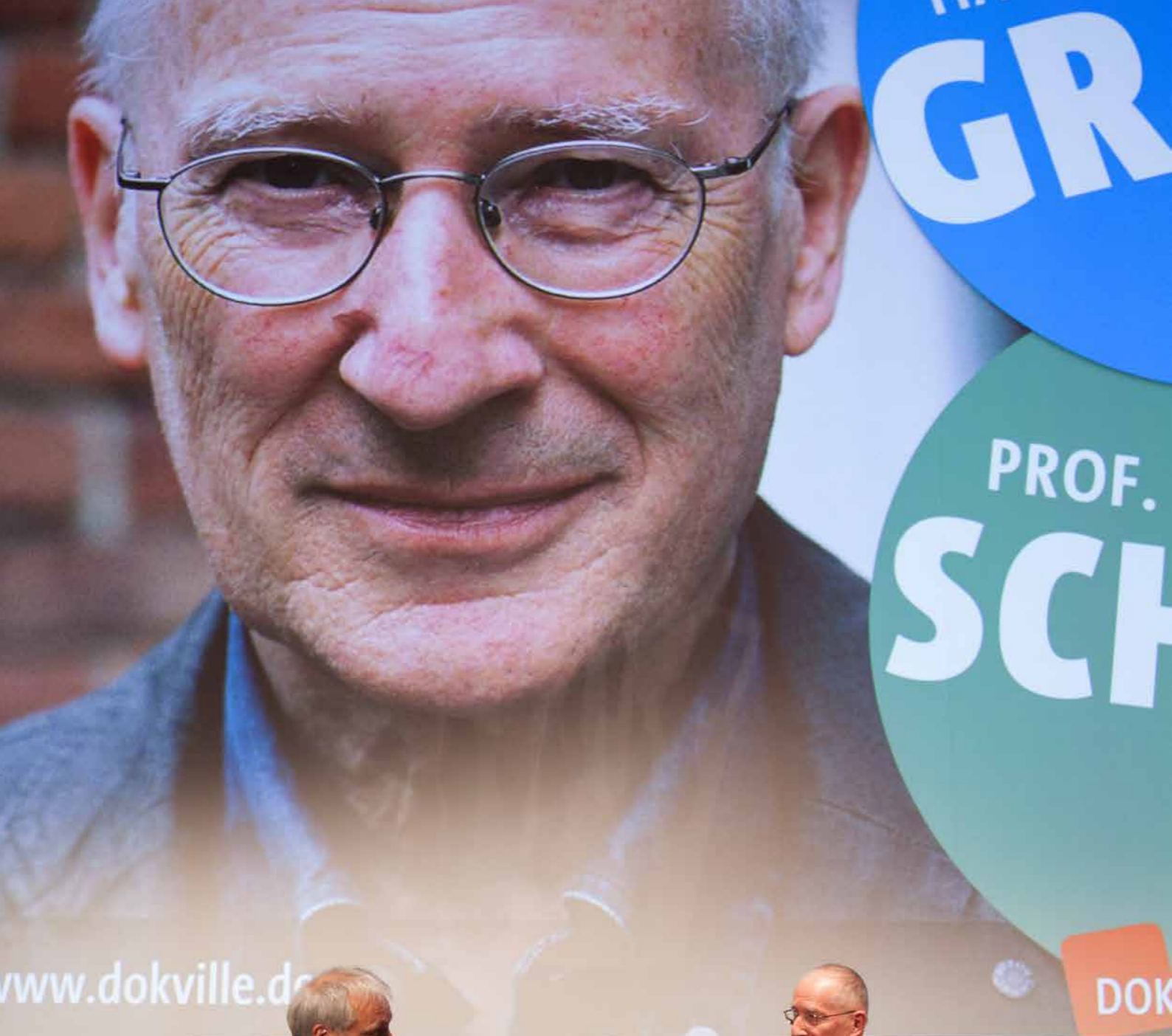
9| Szenefoto aus  
»Das Kongo Tribunal«

VIDEOMITSCHNITTE  
VON DOKVILLE 2016:

[DOKVILLE.DE/TRANSMEDIAL](http://DOKVILLE.DE/TRANSMEDIAL)







RÜCK-  
BLICK  
DOKVILLE 2016

# FILMEMACHER IM GESPRÄCH

HANS-DIETER GRABE & PROF. THOMAS SCHADT

»ICH GAB DIE  
KLARE ANWEISUNG,  
WEITERZUDREHEN.«

HANS-DIETER GRABE

## FOTO

1 | Diskutieren auf Augenhöhe:  
Hans-Dieter Grabe (r.)  
und Thomas Schadt (l.)



**K**rieg und Frieden: »Menschen sind für mich dann wichtig, wenn sie Dinge erlebt haben, die mitgeteilt werden müssen, weil sie gesellschaftliche Zustände zeigen«, sagte Hans-Dieter Grabe bei Dokville 2016 im Gespräch mit Prof. Thomas Schadt von der Filmakademie Baden-Württemberg. Fast 40 Jahre widmete sich Grabe jenen Zuständen detailliert, nämlich als Dokumentarfilmregisseur des ZDF. Opfer des Vietnamkriegs, ehemalige KZ-Häftlinge, Überlebende aus Hiroshima und Nagasaki, Ärzte, Mörder, Widerstandskämpfer, Mitläufer: Grabe hat sie filmisch begleitet – manche ein Leben lang.

Er selbst ist nur wenigen ein Begriff, seine Werke umso mehr. Etwa »Hoffnung – Fünfmal am Tag. Beobachtungen auf einem Deutschen Bahnhof«, »Mendel lebt« oder »Nur leichte Kämpfe im Raum Da Nang«. Die starren Strukturen auf dem Mainzer Lerchenberg hätten ihn manchmal verwundert, aber: Seine Stamm-Kameraleute hätten immer gewusst, was er an Aufnahmen haben wollte. Auch die Filmcutterin beim ZDF sei ein wahrer Glücksfall gewesen. Irgendwann griff Grabe selbst zur Kamera – nämlich bei seinem Film über Do Sanh in Vietnam. Die Kamera war ein Geschenk der Söhne, die Lust am Drehen geweckt. Beim Sender seien seine Ambitionen zunächst auf wenig Gegenliebe gestoßen. »Jetzt wollen die Autoren auch schon selber drehen«, hätten die Verantwortlichen laut Grabe wohl gedacht, »dafür gibt es ja schließlich Kameraleute.« In Saigon war er dann einmal als Autor alleine unterwegs – und somit zum Drehen legitimiert. »Der Ton war jedoch ein Riesensproblem, es war überall Lärm«, berichtete Grabe. Durch die unauffällige kleine Handkamera habe er aber auch reichlich authentische Aufnahmen machen können.

Offene Wunden, verbrannte Haut, Tränen: Auch drastische Szenen prägen Grabes Werk. Während das Leid, das tagtäglich in den Massenmedien über die Bildschirme flimmert, seltsam entrückt daherkommt, wirkten Grabes Filmausschnitte auf der großen Kinoleinwand bei Dokville fast körperlich beklemmend. Auf einer Zugfahrt bei der ersten Begegnung mit dem KZ-Überlebenden Mendel Schainfeld sieht man diesen bitter weinen. »Ich gab die klare Anweisung, weiterzudrehen«, erklärte Grabe. Tränen bei solchen Menschen seien wichtig, weil sie etwas über den Menschen aussagen würden. »Einmal fing eine anfangs spröde und sehr kontrolliert wirkende Frau an zu weinen, nachdem sie erzählte, wie sie sich langsam ihrem behinderten Kind annäherte«, erklärte Grabe. Das Verhalten gegenüber den Menschen vor der Kamera sei sehr





2|

wichtig. Dinge nicht zu zeigen oder einfach wegzulassen, degradiere die Protagonisten aber zu Schauspielern und die Handlung zu einer fiktiven Geschichte, erläuterte er sein Vorgehen. Heute mit den großen, hochauflösenden Bildschirmen würde er in manchen Situationen allerdings die Distanz bevorzugen. Damals mit den kleineren Fernsehgeräten seien Nahaufnahmen enorm wichtig gewesen.

Nah war Hans-Dieter Grabe seinen Protagonisten immer. Etwa Mendel Schainfeld, der den Nazis entkommen konnte, nun in Oslo lebte und als Zeitzeuge norwegische Reisegruppen in Konzentrationslager nach Deutschland und Polen begleitete. Er war bei den Aufnahmen gesundheitlich teils deutlich angeschlagen. Grabe habe nie wissen können, wie lange sein Protagonist noch lebt – »Mendel lebt« lautete deshalb auch der Titel des zweiten Films. »Er bekam durch unsere Aufnahmen auf einmal Mut und Kraft, ein Buch über sein Leben zu schreiben.« Do Sanh starb mit nur 35 Jahren. 28 davon hat ihn Grabe immer wieder filmisch begleitet. In Vietnam und Deutschland – bis zu seinem Tod 1996. Do Sanh war acht, als Grabe ihm auf einem Hospitalschiff vor Da Nang zum ersten Mal begegnete. Schwerste Unterleibsverletzungen, die Eltern tot, der Bruder in die USA adoptiert. Do Sanh habe er in der ganzen Zeit, dem Auf und Ab für seinen Lebensmut bewundert. »Diese Kinder hatten es ja auch in Vietnam wieder wahnsinnig schwer, weil sie Außenseiter waren. Und die Gesellschaft war nicht auf diese Kinder eingestellt«, sagte Grabe bei Dokville. »Dieser Mann ging mit unfassbarer Kraft durchs Leben.« Schließlich hätte damals niemand geglaubt, dass zeitweise sogar ein relativ »normales« Leben führen könne.

Einige Jahre nach dem ersten Kontakt mit Do Sanh 1970 auf dem Lazarettschiff erfuhr Grabe, dass aufgrund eines Abkommens kriegsverwundete Kinder aus Saigon in Deutschland behandelt werden. »Wir fuhren in das Hospital – und dort traf ich dann wieder auf ihn.« Zufall? »In

FOTO

2| Szenefoto »Sie nannten ihn Hohenstein« © ZDF



3|

FOTO

3| Szenefoto »Do Sanh – Der letzte Film« © ZDF

4| Szenefoto »Do Sanh – Der letzte Film« © ZDF

VIDEOMITSCHNITT  
DIESES GESPRÄCHS:

DOKVILLE.DE/HDGRABE



4|

gewisser Weise schon, die Dinge scheinen sich zu ergeben.« Überhaupt, seine Protagonisten. »Die Menschen kamen nie zu mir, und wenn welche kamen, dann waren es nicht die richtigen.« Wenn er welche gefunden hatte, sei ihm eine längere Zusammenarbeit aber stets wichtig gewesen. Denn es sei immer gut, »einen Menschen im Auge zu behalten.«

Lassen sich solche Langzeitbeobachtungen transmedial transportieren? »Ich beschäftige mich ehrlich gesagt nicht damit.« Es sei traurig, wenn Kollegen immer wieder zwanghaft neue Projekte suchen müssten, nur um neuen Trends zu entsprechen. Es gehe sowieso immer um den Menschen, die Wirklichkeit, die Geschichten. Der Zuschauer sei der Partner, ihm wolle er jene Geschichten erzählen. Die Gefahr beim digitalen Erzählen sieht Grabe vor allem darin, Dinge hinzuzufügen, nachträglich zu ändern: »Das verfälscht natürlich alles«. Welche Bilder braucht eine zunehmend unruhigere, sich radikal verändernde Welt überhaupt? Pauschal ist das laut Grabe nicht zu beantworten. »Jeder Mensch ist anders, jeder Film ist anders.« Hans-Dieter Grabe hat den Menschen eine Stimme gegeben. Dem Krieg und dem Frieden.



# DIGITAL NARRATIVES

**B**ei Dokville 2016 fand mit einem Live-Skype-Gespräch ein Brückenschlag von Ludwigsburg nach Paris statt — oder auch ein »Come together« von klassischem Dokumentarfilm und Virtual-Reality-Projekten.

Karim Ben Khelifa, Fotojournalist und preisgekrönter Kriegsreporter hatte genug vom bloßen Berichten und Zusehen. Er wollte Einfluss nehmen mit seinem Projekt »The Enemy«. In den vielen Gesprächen, die er auf beiden Seiten kriegsführender Parteien geführt hat, stellte er fest, dass ihre Lebenswünsche dieselben sind. Khelifa erarbeitete einen neutralen Fragenkatalog mit 25 Fragen wie: »Was ist Gewalt für dich? Was bedeutet Frieden? Wo möchtest du in 20 Jahren sein?« Er erlebte, dass die Antworten der Kriegsparteien identisch sind und beschloss sie über eine Virtual-Reality-Inszenierung einander näher zu bringen. Seine Zielgruppe sind nicht nur Nutzer, die, sobald sie die Virtual-Reality-Brille aufsetzen, zwischen den Fronten stehen und beiden Parteien zuhören. Es sind zuvorderst Soldaten weltweit: im Kongo, Israel, Palästina, Afghanistan, Kaschmir, Südsudan, Nord- und Südkorea, Myanmar und El Salvador. Als feindliche Krieger stehen sie sich gegenüber, zum ersten Mal in Augenkontakt und erfahren, dass der Feind ähnlich denkt und ihren Vorurteilen nicht entspricht. Karim Ben Khelifa sagte in dem Dokville-Interview: »The enemy is always invisible. When he becomes visible, he ceases to be the enemy.«

Zusammen mit dem MIT Open Documentary Lab, das jährlich eine begrenzte Zahl unterschiedlicher Berufsgruppen, wie Künstler, Neurowissenschaftler oder Techniker für ausgewählte Projekte zusammenführt, entwickelte er einen Prototyp für dieses immersive und anspruchsvolle Projekt. Bei Dokville präsentierte er ein »Work in Progress«, dessen erste Anwendung in 2017 geplant ist. »The Enemy« geht weit über die Zielgruppe »Kriegsführender« hinaus. Zusammen mit Neurowissenschaftlern entsteht auch eine App, die Gefühle wie Aggression oder Empathie messen wird. Ben Khelifa möchte den Teilnehmern ihr Denken über den »Anderen« aufzeigen und sie so »umprogrammieren«. Auf die Frage, ob er glaubt, dass sein Projekt erfolgreich sein kann, verweist er auf die Erfahrungen, die er während der Testphase gesammelt hat. »The prototype was shown at the Tribeca Film Festival in April, and people's reactions show how powerful virtual reality technology can be. I didn't expect to see so many viewers, with no personal investment in the conflicts, break down crying.«

»WENN DER FEIND  
SICHTBAR WIRD, HÖRT  
ER AUF FEIND ZU SEIN.«

KARIM BEN KHELIFA

## FOTO

1 | Videotelefonat zwischen  
Filmemacher und Fotograf  
Karim Ben Khelifa (Leinwand) und  
Dokville-Kuratorin Astrid Beyer (l.)







2|

Als Fotograf und Autor ist sich Ben Khelifa bewusst, dass er Kriege nicht wird stoppen können, aber er möchte uns anregen zu hinterfragen. »I want you, when you go out, to re-think what has been told to you and look at the world in a different way«, und fügt hinzu, dass das Dokville-Publikum gar nicht sein Wunschpublikum sei, sondern die 16/17-jährigen in Israel oder im Gaza-Streifen.

**Weitere Themen beim Programmpunkt  
»Digital Narratives« von Dokville 2016 waren:**

**»Master's Program Digital Narratives«**

Internationale Filmschule Köln, präsentiert von Marc Minneker, Head of Creative Producing, IFS Köln

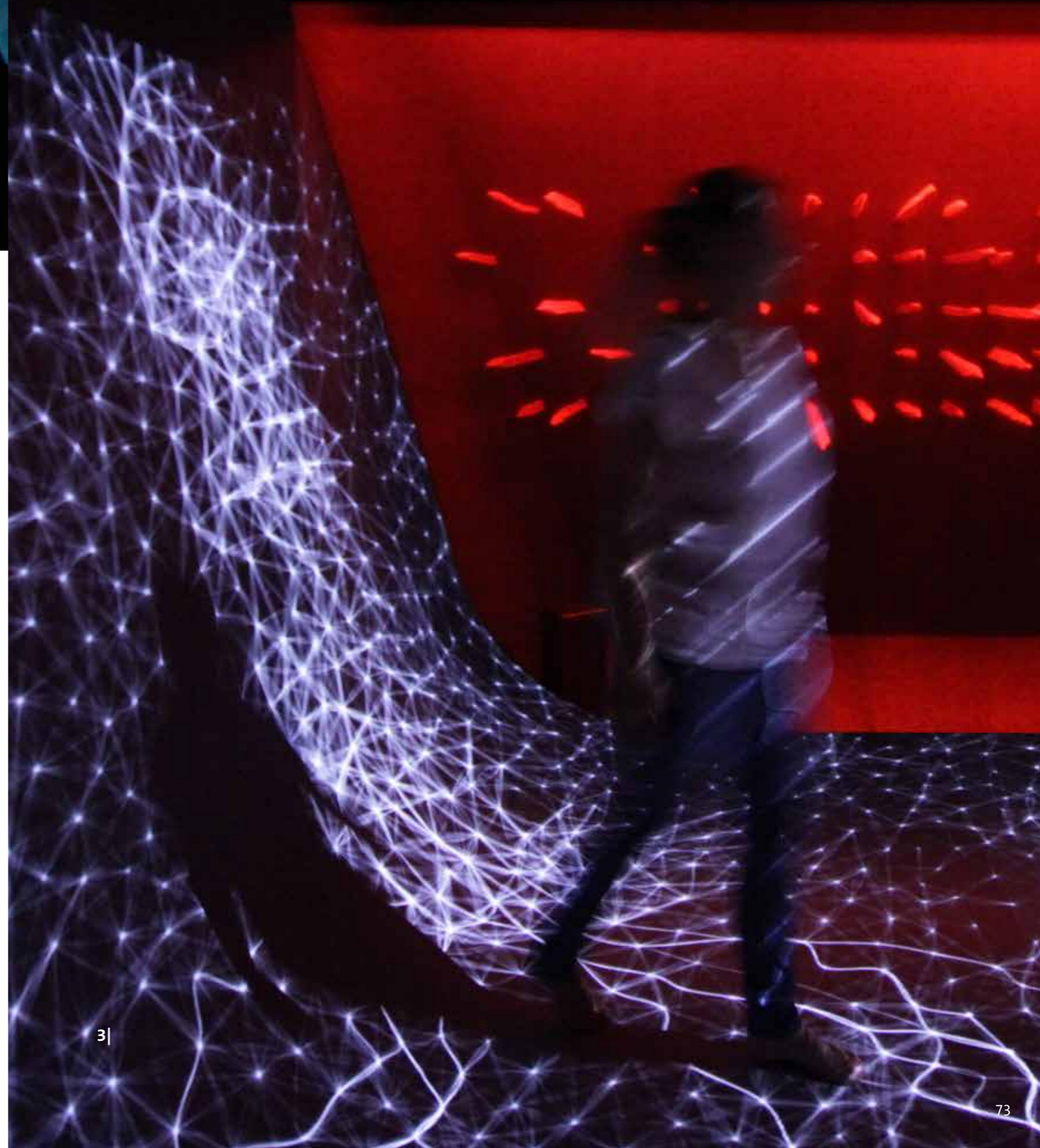
**»Filmakademie Baden-Württemberg Interaktive Medien«**  
präsentiert von Sebastian Uhlig, Studiengang Interaktive Medien

**FOTO**

**2| und 3|** Szenefotos aus  
Produktionen der  
Filmakademie  
Baden-Württemberg

VIDEOMITSCHNITT  
DIESES GESPRÄCHS:

[DOKVILLE.DE/DIGITALNARRATIVES](http://DOKVILLE.DE/DIGITALNARRATIVES)



3|





# NUR GAMES ODER MEHR?

KLASSISCHE FÖRDERSTRUKTUREN

**B**rot und Spiele? Während der klassische Film auf etablierte Förderstrukturen setzen kann, sind es im transmedialen Bereich momentan vor allem Spiele, die gefördert werden. Denn transmediale Projekte haben es in den klassischen Förderstrukturen immer noch schwer. Sie lassen sich weder klar abgrenzen, noch sind sie auf ein Genre beschränkt. Außerdem müssen etwa Online-Portale über längere Zeiträume mit Daten und Inhalten gefüttert werden, häufig sind Dutzende Akteure in ein Projekt involviert.

An Ideen und Kreativität mangelt es vielen Medienmachern sicher nicht. Fest steht, dass immer mehr transmediale Projekte bei den Filmförderungen angemeldet werden. Und dort tut sich gerade einiges. Das bestätigten bei Dokville auch Ingeborg Degener von Creative Europe Desk Munich und Dorothee Martin von der MFG Baden-Württemberg. »Anträge im Bereich VR wurden schon gestellt«, sagte Degener. Sie zeigte sich bei Dokville zuversichtlich, dass die Projekte angenommen werden – Games werden schon mit maximal 100.000 Euro gefördert.

Creative Europe Media unterstützt natürlich auch den klassischen Dokumentarfilm – bei nicht-linearen Produktionen entfallen laut Degener auch die vorgegebenen Mindestlängen. Als pauschalen Zuschussbetrag gibt es etwa für kreative Dokumentationen 25.000 Euro. Gefördert wurde unter anderem eine Langzeit-Politedokumentation der Stuttgarter Produktionsfirma Indi Film über die Entstehung des EU-Datenschutzabkommens. Wichtig sind, neben der Qualität, vor allem die Relevanz und Eignung für die europaweite Distribution.

Mobile Anwendungen, crossmediale Filmprojekte, VR – und natürlich auch Computerspiele: Seit 2011 fördert die MFG Digitales. 500.000 Euro gibt es für digitale Projekte insgesamt pro Jahr, sagte Dorothee Martin über das Programm Digital Content Funding. Für größere Einzelprojekte sind das bis zu 120.000 Euro, laufend können Projekte mit einer Förder-summe von bis zu 20.000 Euro eingereicht werden. Die Förderung, ein erlösbedingt rückzahlbares, zinsloses Darlehen, kann jedoch nicht mit anderen Förderungen kombiniert werden. Wichtig ist der innovative, pädagogisch und kulturell wertvolle Charakter – und das Marktpotenzial. Außerdem gilt der sogenannten Baden-Württemberg-Effekt: die ausgegebenen Mittel sollen möglichst im Südwesten bleiben.

IMMER MEHR  
TRANSMEDIALE  
PROJEKTE  
WERDEN BEI DEN  
FILMFÖRDERUNGEN  
ANGEMELDET

## FOTO

1 | Diskussionsrunde zu  
Verbänden für  
New Media Produzenten  
mit Nicolas Wiethoff (l.)  
und Astrid Kahmke (r.)





**Im Verbund: New Media Produzenten organisieren sich**

Dokville 2016 hielt nicht nur jede Menge Infos, Vorträge und Praxisbeispiele zum transmedialen Erzählen bereit, sondern auch ein klassisches Manifest. Denn so spannend und wegweisend transmediale Produktionen auch sind – in den klassischen Förderstrukturen haben es diese Produktionen noch schwer, etwas vom Fördertopf abzubekommen. Mathilde Benignus von Netzdoku Berlin, Nicolas Wiethoff von Transmedia Mitteldeutschland und Astrid Kahmke von Transmedia Bayern erläuterten im Gespräch mit Sebastian Sorg vom DOK.forum München detailliert ihr gemeinsames Anliegen.

Untereinander sind die transmedialen Vordenker schon gut vernetzt. Die eigens gegründeten Vereine richten regional etwa Storytelling-Online-Festivals oder Dok-Hackathons aus – neben klassischen Podiumsdiskussionen und thematischen Treffen. Das Vernetzen beschränkt sich eben nicht nur aufs Digitale. Neben Filmemachern seien natürlich auch Programmierer, Webdesigner, Künstler, Journalisten und andere Kreativschaffende in den transmedialen Netzwerken willkommen, betonten die Transmedia-Aktivisten bei Dokville.

Ziel sei es, als Medienmacher, Kulturarbeiter und Digitalexperten gemeinsam transmediale Stoffe voranzubringen. Nicolas Wiethoff richtete daher am Ende an die baden-württembergischen Transmedia-Macher einen Appell: »Ihr im Südwesten solltet euch auch noch zusammenschließen.«

**FOTO**

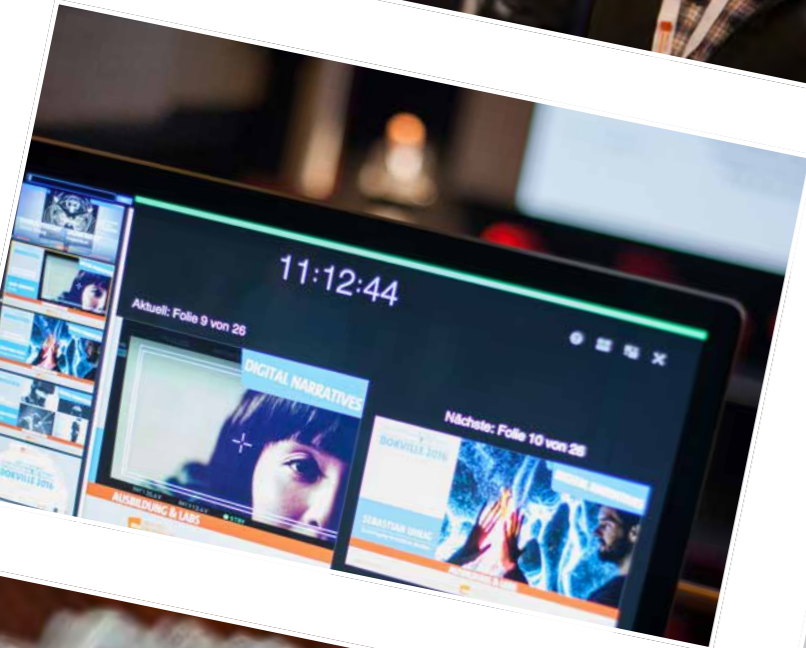
2| Dorothee Martin  
zum Digital Content Fund  
der MFG Filmförderung

3| Dokville-Kuratorin  
Astrid Beyer

4| Diskussionsrunde mit  
Mathilde Benignus (l.) und  
Moderator Sebastian Sorg (r.)

AUDIOS UND VIDEOS  
VON DOKVILLE AB 2011:  
[WWW.DOKSITE.DE](http://WWW.DOKSITE.DE)  
IM BEREICH DOKHAUS









U

T

L

N

**arte**

PARTNER DOKVILLE 2017